Mittwoch, 15. Dezember 1926. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
65. Jahrgang. Nr. 287.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl, bei den Ausgabestellen 5.25 zl, durch Zeitungsboten 5.50 zl, durch die Post 5.— zl ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Das Genfer Einigungsprotokoll.

Bindende Beschlüsse der Mächte.

Nachdem vormittag die sechs Mächte Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Italien und Japan zu einer Sitzung, die von 11 bis 1½ Uhr dauerte, und nachmittag zu einer zweiten Sitzung, die von 4 bis 6½ Uhr dauerte, zusammengetreten waren, sind die langwierigen und schwierigen Beratungen in Genf über die Aufhebung der interalliierten Kontrolle nunmehr beendet. Die Einigung ist erzielt worden. Chamberlain verläßt bereits heute nacht Genf, während Briand morgen mittag abreist. Die deutsche Abordnung wird morgen abend nach Berlin zurückkehren.

Die Einigung besteht darin, daß die Einstellung der Kontrolle für den 31. Januar 1927 festgesetzt wird und die Behandlung der beiden Restfragen weiteren Verhandlungen vorbehalten bleibt, wobei, falls diese bis zum 31. Januar zu keinem Ergebnis führen, vorgesehen ist, daß die dann noch strittigen Fragen vor den Völkerbundsrat zu bringen sind. Davon unabhängig erfolgt aber auf jeden Fall die Einstellung der interalliierten Kontrolle am 31. Januar 1927. In einem Protokoll, das von dem Leiter der Verhandlungen, Chamberlain, unterzeichnet wurde, ist die Einigung bindend festgelegt worden. Dieses Protokoll hat folgenden Wortlaut:

Im Verlauf einer Besprechung, die am 12. Dezember 1926 in Genf zwischen den Vertretern der deutschen, belgischen, französischen, großbritannischen, italienischen und japanischen Regierung über die vor der Interalliierten Militärkommission und der Botschafterkonferenz noch in der Schwebe befindlichen Fragen stattgefunden hat, ist zunächst mit Genugtuung festgestellt worden, daß über den größten Teil der mehr als hundert Fragen, die zwischen den genannten Regierungen im Monat Juni 1925 hinsichtlich der Ausführung der militärischen Bestimmungen des Vertrages von Versailles streitig waren, eine Verständigung erzielt worden ist. Nur die Verständigung über zwei Fragen steht noch aus. Alles berechtigt daher zu der Hoffnung, daß auch diese beiden Fragen gütlich geregelt werden können. Unter diesen Umständen ist folgendes vereinbart worden:

1. Die diplomatische Erörterung über die Frage der Festungen und die Frage des Kriegsmaterials wird vor der Botschafterkonferenz fortgesetzt werden. Es werden neue Vorschläge gemacht werden, um die Erörterung zu fördern und ihren Abschluß zu erleichtern.

2. In der Zwischenzeit, bis zur Erzielung einer Lösung, werden alle in Rede stehenden Arbeiten an den Festungen eingestellt, unbeschadet des Rechts der Parteien, ihren Standpunkt aufrechtzuerhalten.

3. Die Interalliierte Militärkontrollkommission wird am 31. Januar 1927 aus Deutschland zurückgezogen. Von diesem Tage an findet Artikel 213 des Friedensvertrages Anwendung nach Maßgabe der vom Völkerbundsrat gefaßten Beschlüsse.

4. Wenn an diesem Tage die bezeichneten Fragen wider alles Erwarten noch keine gütliche Lösung gefunden haben sollten, werden sie vor den Völkerbundsrat gebracht.

5. Für alle Fragen, die mit der Ausführung der erzielten oder noch zu erzielenden Lösungen zusammenhängen, kann jede der in der Botschafterkonferenz vertretenen Regierungen ihrer Botschaft in Berlin einen technischen Sachverständigen attachieren, der geeignet ist, mit den zuständigen deutschen Behörden ins Benehmen zu treten.

*

Das Ergebnis von Genf wird in der deutschen und englischen Presse mit Befriedigung aufgenommen. Die französische Presse, die sich um Briand gruppiert, begrüßt das Protokoll, wohingegen die Presse der Rechten etwas säuerlich lächelnd in Reserbestellung verbleibt. Es geht nicht an, bei den ersten Anzeichen, die zwitschernden Schwalben gleich den Frühling künden, gleich die großen Jubelposaunen zu blasen, denn die letzten Jahre haben uns Bescheidenheit und Geduld gelehrt. Wir haben die Einigung auf dem Boden der nationalen Würde und Gleichberechtigung immer für das Wünschenswerte gehalten, aber wir haben nicht die Freudenfahnen entrollt, weil noch immer nicht die Zeit zur Freude da ist. Gewiß, das große Deutsche Reich, dessen Blut in unseren Adern kreist, es hat nach den Jahren der bittersten Not, nach den Stunden der tiefsten und grausamsten Demütigung den Weg gefunden, der in friedlicher Entwicklung an den Platz führt, den ihm die Bestimmung seines Schicksals verheißt. Daß dieser Weg schwer und dornenvoll war, daß die Nebelschwaden des Hasses und der inneren Zerrissenheit, ebenso wie das schlechte Gewissen von außen, sich gewaltsam in den Weg legten, um die Aussicht zu verschleiern und die „silbernen Wolkenstreifen“ zu verdecken, das ist traurig gewiß.

Nun ist diese Einigung zwischen Deutschland und den fünf Mächten — Frankreich, Belgien, Italien, England und Japan — erfolgt. Die anderen Großmächte, Polen und die Tschechoslowakei, haben das Protokoll nicht unterzeichnet, aber sie sind „von den Verhandlungen unterrichtet“ worden, und sie „haben die Meinungen genehmigt“ — wie sich die Presse in Posen auszudrücken liebt. Es ist überhaupt ein eigenartig Ding um unsere Posener Friedensfreunde. Der „Dziennik Pozn.“ zum Beispiel gibt seiner Verärgerung in bitteren Worten Ausdruck „ob Deutschland und die Einigung mit Frankreich die wahre Grundlage des europäischen Friedens ist, das wollen wir erst abwarten, denn bisher ist Deutschland immer der Störenfried gewesen“. Auch die berühmten Anwürfe auf Chamberlain bleiben nicht aus. und man ärgert sich doch zu sehr, daß eine solche Annäherung erfolgt ist. Besonders böse ist man über die Tatsache, daß am 31. Januar 1927 die Militärkontrollkommission nicht mehr weiter schnüffeln kann, um jede verrostetes Gasröhre als ein Gewehrrohr anzusehen. Es war doch so wunderschön gruslig, immer wieder von den bösen Deutschen schreiben zu dürfen, die trotz der geschleiften Festungen und der abgelieferten Kanonen immer noch in einem „Wettrüsten“ begriffen seien. Wenn eine „Kompagnie zwölfjähriger Jungen auf einer Wiese bei Allenstein Fußball spielte, so sah man schon darin „Manöver an der polnischen Grenze, um den Korridor loszureißen“. Das soll jetzt alles vorüber sein. In Deutschland gibt es am 31. 1. 27 abends keinen Kontrolloffizier mehr, der eine ihm selber peinliche Rolle spielen muß. Er darf zu Frau und Kind in die Heimat reisen . . .

Nun wird die Arbeit des Völkerbundes diese Kommissionsarbeit ersetzen. Man sagt immer im übrigen Europa, daß Deutschland nicht wohl will, die „Kontrolle ist nötig“. (Ohne zu begründen, warum das der Fall sei, denn im Ernst kann doch kein vernünftiger Mensch dem Märchen der ängstlichen Nationalisten glauben.) Wir wollen nur einen einzigen Vergleich angeben. Gesetzt den Fall, Polen befände sich in der gleichen Lage, etwa, daß Rußland das Gebiet bis Warschau besetzt hielte, und eine Bolschewikenkommission durch das übrige Land reiste, um bei jedem Optiker und in jeder Schokoladenfabrik nach Bomben, Granaten und Kanonen zu suchen. Und wenn diese Kommission dann bei irgend einem Schneider zwei Schrotflinten entdeckt, sich ein großes Geschrei in der Welt erhöbe, um den „bösen Willen dieses ewig sich waffnenden Volkes“ zu schmähen. Ob wohl das polnische Nationalgefühl derlei Demütigungen ertragen könnte? Wenn nur so viel Vernunft in den Hirnen unserer Nationalisten lebte, um sich wenigstens diese Frage vorzulegen, — wäre das nicht ein Gewinn? Zur Befriedung Polens und zur Ausmerzug der Angst?

Freilich können selbst Engelszungen keinen unserer Haßapostel von der Wahrheit überzeugen, und es ist ja auch würdelos, das immer erneut zu versichern. Wer den ungläubigen Thomas spielen will, wird ihn immer spielen müssen, weil das sein Schicksal ist. Ein unfruchtbares Schicksal freilich, aber doch ein Schicksal. In Polen steht man sich immer bedroht und beengt — obwohl man sich so stark und mächtig fühlt. Es ist das doch ein eigenartiges Gefühl. Es ist überaus bequem, den wehrlos Gefesselten, der am Erdboden liegt, mit Fußtritten zu bedenken, diese Methode wurde in einer Fabel (vom Esel und Löwen) sehr sinnreich dargestellt. Wir müssen immer an diese Fabel denken, wenn wir uns die Zeit der Demütigung vor Augen führen, die das deutsche Volk in den letzten Jahren erlitten hat. Bis heute fand sich noch kein edles Pferd — wie in der Fabel — aber das ist wohl auch Menschenlos!

Nun ist Genf zu Ende. In polnischen Nationalistenkreisen gönnt man den Deutschen nicht, als gleichberechtigte Macht hingestellt zu werden in den politischen Werksaal, wo man ein neues Europa zimmert. Es brauset und siedet im nationalistischen Hexenkessel. Aber lassen wir es brodeln. Das Recht und die Macht des Rechtes siegt immer. Sie siegt trotz Haß und Rachegeschrei. Die Arbeit geht weiter — mühevoll wie jede Arbeit in dieser Welt . . .

Kundgebung bei der Ankunft Briands in Paris.

Paris, 14. Dezember. (P.) Gestern abend hatten sich am Lyoner Bahnhof in Paris, wo Briand aus Genf eintraf, eine Anzahl Camelots-du-roi — die Morgenblätter sprechen von 150 bis 250 — versammelt, welche gegen Briand eine Kundgebung veranstalten wollten. Es kam zu einem leichten Zusammenstoß mit der Polizei, bei dem 20 Personen verhaftet wurden. Nach Feststellen ihrer Personalien wurden sie wieder auf freien Fuß gesetzt. Zur Begrüßung Briands hatte sich am Bahnhof auch eine Abordnung von Eisenbahnern eingefunden, die ihm einen Korb mit Blumen mit einem blau-weiß-roten Bande übergaben, welches die Widmung trug: „Dem großen Künstler des Friedens“.

Ministerrat in Paris.

Erklärung des Kabinetts.

Die Aufregung wegen der gestern abgehaltenen zwei Ministerratssitzungen war groß in Paris, insbesondere da man nichts Genaues wußte, was in Genf eigentlich vor sich geht. Die wildesten Gerüchte liefen um und fanden — ein Zeichen der Aufregung — zum Teil auch gläubige Hörer. Mehr begründet war die Kunde von dem Gegensatz zwischen Briand und den hier verbliebenen Ministern unter Poincarés Leitung. Heute war wieder ein Ministerrat. Er dauerte heute abend von 6 bis 7 Uhr 30 Min. Der Presse wurde dann folgende Mitteilung ausgehändigt:

Der Ministerrat hat seine Uebereinstimmung mit dem Minister des Aeußern festgestellt und freut sich über die glücklichen Ergebnisse, die dank der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen der Regierung in Paris und Briand erzielt wurden.

Ueber die Aussprache und ihre Ergebnisse tappt jedoch die hiesige Oeffentlichkeit noch völlig im Dunkeln. Das Wort von der „vertrauensvollen Zusammenarbeit“ wird allgemein mit mißtrauischem Lächeln aufgenommen. Die ausdrückliche Betonung vermehrt das Mißtrauen. Man ist noch gar nicht sicher, ob sich nach der Rückkehr Briands alles so glatt werde regeln lassen. Mit scharfen Blicken schaut man auch auf die Krisenanzeichen in Deutschland und ist gespannt, welches die innerpolitischen Folgen der außenpolitischen Ergebnisse in Genf für das Reichskabinett sein werden.

Schwedische Kritik.

In der schwedischen Presse kommt sowohl Anerkennung wie scharfe Kritik gegenüber der Verteilung der Friedensnobelpreise zum Ausdruck. Das liberale Blatt „Dagens Nyheter“ meint, keiner habe sich um die Auszeichnung mehr verdient gemacht, als diese Männer, die in dem mißhandelten Europa und trotz der durch innere Kämpfe nicht ausgeglichenen Stimmung in ihren eigenen Ländern Frieden und Versöhnung zwischen den Regierungen zu schaffen vermochten, die sich noch vor kurzem auf Leben und Tod bekämpften. Diese Anerkennung gelte jedoch für Dawes nur mit starkem Vorbehalt. Sein Anteil an dem Plan zur Regelung der Entschädigungsfrage sei außerordentlich gering. Sein wichtigster Einsatz sei seine Nationalität gewesen. Er habe nu den Namen auf das Papier gesetzt. Das konservative „Svenska Dagbladet“ schreibt, die vier preisgekrönten Männer haben sich zu einer Arbeit zusammengefunden, die direkt dem Versailler Vertrag widerspräche, obwohl einige von ihnen dieses leugneten. Im übrigen seien auch für den Fall, daß die Schadenersatzzahlungen Deutschlands nach dem Dawesschen Plan bis ins Unendliche fortgesetzt würden, diese nicht ausreichend, die noch erforderlichen Summen zu amortisieren. Zwei der Preisträger hätten außerdem in diesem Jahr bei Intrigen mitgewirkt, die eine verhängnisvolle Wirkung auf die organische Entwicklung des Völkerbundes gehabt hätten. Trotzdem könne die Preiskrönung der vier Männer und der vier noch vor kurzem sich bekämpfenden Großmächte große Zufriedenheit erregen.

Der tschechisch-slowakische Ausgleich

(Von unserem Prager Mitarbeiter.)

Prag, im Dezember.

Im tschechischen Blätterwald herrscht gegenwärtig eitel Wonne und Freude. Die Annahme des Staatsvoranschlages im Abgeordnetenhaus mit den Stimmen der deutschen Regierungsparteien und der Slowakischen Volkspartei, sowie der Eintritt der letzteren in die Regierungsmehrheit werden als ein Sieg der Regierung, als ein besonderes Zeichen der Konsolidierung des Staates, als ein „geschichtlicher Markstein“ gefeiert. Für den ersten Anblick müßte auch der unbefangene Beobachter zweifellos diesen Feststellungen zustimmen, ist es doch dem Ministerpräsidenten Schwehla gelungen, alle Schwierigkeiten, die sich gerade in jüngster Zeit zu häufen schienen, zu beseitigen und dem Ausland durch die überwältigende Stimmenzahl bei Annahme des Staatshaushaltes den augenfälligen Beweis zu liefern, daß eine Annäherung der bisher im Staat einander sehr feindselig gegenüberstehenden Nationen gelungen ist. Es besteht wohl auch kein Zweifel, daß die amtliche Propaganda diesen Anlaß benützen wird, um im Ausland möglichst großzügig Kapital für die tschechische Staatskunst herauszuschlagen.

Bei diesem Bestreben ist man naturgemäß bemüht, das erreichte Kompromiß zwischen Tschechen und Deutschen, wie zwischen Tschechen und Slowaken, nur von der besten Seite zu betrachten. Die Kehrseite der Medaille zu zeigen, wird man sich natürlich hüten. Es soll hier über das Verhalten der deutschen Regierungsparteien nicht weiter gerechtet werden, obwohl natürlich der Weg, den sie einmal beschritten und nun auf Gedeih und Verderb weitergehen müssen, eine Kritik herausfordert. Dagegen ist es wohl notwendig, den Ausgleich zwischen Tschechen und Slowaken, der nunmehr in die Wege geleitet wurde, einer näheren Prüfung zu unterziehen, um zu erweisen, daß die allzu große Freude der tschechischen Blätter doch der realen Grundlage entbehrt und die „Liquidierung der slowakischen Frage“ keineswegs so nahe gerückt erscheint, wie dies von tschechischer Seite behauptet wird. Wohl wurde durch die Verhandlungen Schwehlas mit der Slowakischen Volkspartei der Erfolg erzielt, daß die Slowaken in die Regierungsmehrheit eintraten und in absehbarer Zeit ihre Vertreter auch in das Ministerium entsenden werden. Aber der grundsätzlichen Forderung der Slowakischen Volkspartei auf Gewährung einer territorialen Autonomie für die Slowakei ist man im großen und ganzen nicht näher gekommen. Das Ergebnis der Verhandlungen macht vielmehr den Eindruck, als hätten die Tschechen versucht, die Slowakische Volkspartei mit einem Linsengericht um ihr Erstgeburtsrecht in der Slowakei zu bringen. Der von Prag vorgeschlagene und von den Slowaken angenommene Ausweg, die Selbstverwaltung der Slowakei durch die Aktivierung des Landesgauverbandes in die Wege zu leiten, stellt sich bei genauer Betrachtung und unter Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmungen über den Gauverband als einen Ausweg dar, der den Slowaken auf die Dauer unmöglich genügen kann. Ganz abgesehen davon, daß die Tätigkeit des Landesgauverbandes, ebenso wie die der Gauvertretungen, vornehmlich auf wirtschaftlichem Gebiet liegt, gehören dem Landesgaukollegium, das aus 24 gewählten Mitgliedern besteht, vier vom Minister des Innern ernannte Staatsbeamte an, von denen einer zum Vorsitzenden des Landesverbandsausschusses und des Landesverbandsaufsichtskollegiums zum Obmann ernannt wird. Da die Zusammensetzung des Landesgaukollegiums nach der Stärke der politischen Parteien im Land erfolgt, hat sich die Regierung durch die Ernennung von vier Mitgliedern die Möglichkeit geschaffen, ihren Einfluß in dieser Körperschaft immer und unter allen Umständen im Sinn der zentralistischen Verwaltung durchzusetzen. Dabei war die Prager Regierung geschickt genug, sich gerade die Stelle des zukünftigen Oberzupans für einen ihrer Vertrauensleute vorzubehalten, so daß also der künftige Landesgauverband für die Slowakei heute schon in seiner Mehrheit als Exponent der Pragen Regierung gelten kann. Da auch die erforderlichen Beamten und Angestellten des Landesgauverbandes auf dessen Kosten aus der Reihe der Staatsbediensteten vom Ministerium des Innern im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien nach Anhörung des Landesverbandsausschusses beigestellt werden, sichert sich die Regierung in Prag auch dadurch von vornherein nicht nur einen sehr weitgehenden Einfluß auf die Tätigkeit des Landesgauverbandes, sondern übt durch die Beamten auch eine sehr weitgehende Kontrolle aus, die durch das Vetorecht des Oberzupans eine solche Verschärfung erfährt, daß unter Umständen der Landesgauausschuß und das Landesgaukollegium vollständig lahm gelegt werden können.

Andererseits wird es der Regierung mit Hilfe eines willfährigen Landesgaukollegiums auch möglich sein, den Wirkungskreis des bisherigen bevollmächtigten Ministers für die Slowakei möglichst einzuengen und etwaige autonomistische Anwandlungen des Ministers zu korrigieren und unwirksam zu machen. Die Wirksamkeit des Landesgauverbandes ist im Gesetz viel zu wenig scharf umschrieben und umgrenzt, als daß es nicht zu Kompetenzstreitigkeiten

mit dem bevollmächtigten Minister für die Slowakei kommen müßte, zumal diese Einrichtung überhaupt jeder Grundlage entbehrt. Das dürfte naturgemäß immer wieder dazu führen, die Entscheidung über die wichtigsten Angelegenheiten in die Hände der Prager Ressortministerien oder des Ministerrates zu verlegen. Man kann sich bei dem Ausgleich in diesem Fall des Eindrucks nicht erwehren, daß vom Prager Vermittler alles getan wurde, um die Bedeutung, den Wirkungskreis und Einfluß des künftigen bevollmächtigten Ministers für die Slowakei zu schwächen und ihm weit mehr eine nur repräsentative Rolle, als irgend einen maßgebenden Einfluß auf die Staatsverwaltung zuzugestehen.

Schon die nächste Zukunft wird zeigen, daß tatsächlich diese Absicht bei den Abmachungen zwischen Schwehla und der Slowakischen Volkspartei vorherrschend war, und daß es keineswegs in den Absichten der eigentlichen Lenker dieses Staates liegt, der Slowakei auch nur den Schein einer autonomen Verwaltung zu gewähren. Sobald erst diese Tatsache aber augenfällig in Erscheinung tritt, wird die Slowakische Volkspartei neue Forderungen erheben und mit allen Mitteln verfechten müssen, will sie nicht durch die Preisgabe ihres autonomistischen Programms den starken Rückhalt in der Bevölkerung, den sie heute genießt, vollständig verlieren. Dazu kommt noch, daß die Slowakische Volkspartei auch auf anderen Gebieten eine große Reihe von weitreichenden Forderungen erhoben hat, die sprachlicher, religiöser und kirchlicher Natur sind, deren Lösung sie im Sinn ihrer Forderungen von der Regierung erwartet. Auch hinsichtlich deren wird es ohne schwere Reibungen und Kämpfe kaum abgehen, ehe es möglich sein wird, ein für beide Seiten annehmbares Kompromiß zu erzielen. Deshalb kann mit gutem Recht behauptet werden, daß der Eintritt der Slowakischen Volkspartei in die Regierungsmehrheit keineswegs die „Liquidierung der slowakischen Frage“ bedeutet, sondern daß weit eher die slowakische Frage nunmehr im Schoß der Regierung zu der brennendsten Staatsfrage geworden ist, deren Bereinigung wohl augenblicklich in die Wege geleitet, deren Lösung aber noch in sehr weitem Felde liegt. So leicht und einfach, wie man dies auf tschechischer Seite glaubt, ist die Forderung nach der Autonomie der Slowakei, die Erfüllung des seinerzeit abgeschlossenen Pittsburger Vertrages keineswegs zu erledigen. Die slowakische Frage besteht heute stärker denn je, und wird in Zukunft die Lenker des Staates noch vor schwere Probleme stellen.

Die „deutsche“ Ware.

Nur deutsche Ware wird gekauft. — Wie man deutsche Ware „macht“. — Ein Geständnis zum Nachdenken.

Im „Kurjer Poznański“ befindet sich ein Feuilletonist, der sich den sinnreichen Namen „Thersites“ zugelegt hat. In welches Blatt könnte dieser Name wohl besser passen als in den „Kurjer Poznański“. Nun, dieser Thersites ist, wie sich das gehört, ein guter Patriot, ein manchmal ironischer Kopf und meist ein kleiner Gernegroß, der auch die Deutschen mit Stumpf und Stiel auszurotten hat. Wenn auch mit der harmlosen Feder eines Feuilletonisten. Allerlei nette Geschichten hat uns Thersites schon verzapft — und hin und wieder haben wir auch kleine Einfälle von ihm in Uebersetzung gebracht. Nun findet sich aber in Nr. 565 vom 7. 12. 26 unter der Ueberschrift „Pole, hör zu!“ eine sehr hübsche Betrachtung, die uns wirklich zu denken geben kann, weil sie so ganz deutlich zeigt, daß man in Polen ohne deutsche Ware nicht leben kann. Wenn man diese aber (siehe Zollkrieg!) nicht erhalten kann, greift man zu Mitteln, für die man im sonstigen Leben einen bestimmten Ausdruck hat, der im Strafgesetzbuch steht. Kurzum, man „macht“ einfach deutsche Ware, weil man sonst überhaupt kein Geschäft machen könnte. Wir bringen den Artikel ohne jegliche weitere Randbemerkung. Unseren Lesern wollen wir getrost überlassen, sich selber das Bild zu machen, das nötig ist, um den Herrn Thersites und seine ganze Entdeckung (die schon sehr alt ist) so recht zu verstehen und darüber eine aufrichtige (nicht schadenfrohe) Freude zu empfinden.

Die Betrachtung lautet:

„Das, was ich erzähle, ist eine feststehende Tatsache, nicht erdacht. Ich kam zu einem Kaufmann, und man reichte mir die gewünschte Ware. Ich sah sie mir an und stellte fest, daß die Aufschriften auf der Verpackung deutsch waren. — „Das ist deutsche Ware?“ fragte ich. — „Ja, mein Herr, echte deutsche Ware!“ — „Dann danke ich. Ich möchte um polnische Ware bitten.“

Nach einer Weile sagt man mir, daß die polnische Ware „ausgegangen“ sei. — „Warum beschaffen Sie nicht neuen Vorrat? Ich kenne doch die polnische Ware und weiß, daß sie sehr gut ist . . .“ — „Die deutsche Ware ist auch gut und sogar noch besser.“

„Wems behagt. Ich nehme keine deutsche Ware.“ — Das hörte der Kaufmann, ein Bekannter. „Erlauben Sie, der junge Mann spricht die Wahrheit, nicht nur, daß alle deutsche Ware nehmen, sondern sie verlangen sie auch. Ich bin Kaufmann und muß dem Geschmack meiner Kunden Genüge tun . . .“ — „Ich weiß nicht,“ erwiderte ich unwillig. „Uebrigens kenne ich mich darauf nicht aus, weil ich nicht Kaufmann bin, aber die deutsche Ware nehme ich nicht.“ — „Können Sie ruhig nehmen,“ ermunterte ihn der Kaufmann und fügte hinzu, indem er ihn beiseite nahm: „Es ist doch polnische Ware . . .“ „In deutscher Verpackung?“ fragte ich ungläubig. „Was Sie sagen!“ „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort. Glauben Sie mir, wenn nicht, dann zeige ich Ihnen die Faktura.“

„Warum machen Sie dann solche Dummheiten?“ — „Sehen Sie, ich habe einen polnischen Lieferanten, dessen Name ausgezeichnet ist. Früher ist die Ware nur von den Deutschen erzeugt worden. Da ich aber die polnische Produktion unterstützen wollte, nahm ich die polnische Ware. Sie ging nicht. Ich lobte sie und redete auf die Käufer ein, es half alles nichts, die Kundschaft hatte kein Vertrauen zur polnischen Ware. Davon schrieb ich dem Produzenten, der dann die Ware in eine andere Verpackung brachte und deutsche Aufschriften gab. Jetzt geht die Ware.“

„Wie peinlich! Wie elend!“ — „Was soll ich machen?“ sagte der Kaufmann achselzuckend, „ich bin zwar Pole, aber auch Kaufmann, und der Kaufmann darf mit Gefühlen nicht arbeiten. Wenn ich gegen das Gefallen der Kundschaft die polnische Ware halte, dann mache ich bankerott, und niemand wird von mir sagen, daß ich Patriot gewesen bin, sondern vielmehr, daß ich ein schlechter Kaufmann war. Wenn ich aber an polnischer Ware, die in deutsche übermalt ist, oder auch gar an deutscher Ware verdiene, dann werde ich hie und da ein paar Tausend Zloty für einen nationalen Zweck geben können, und alle werden mich einen guten Kaufmann, einen warmen Patrioten und einen verdienstvollen Bürger nennen. So ist es, und nicht anders. Ich kanns nicht ändern. Fragen Sie unsere Produzenten, die werden Ihnen dasselbe sagen.“ Ich habe gefragt und muß beschämt sagen, daß der Kaufmann recht hatte.“

Thugutt über die Regierung.

Eine Unterredung.

Der Abg. Thugutt, der eine ganze Reihe von Wochen überhaupt nicht mehr in den Vordergrund der politischen Ereignisse getreten ist und seit dem Maiumsturz sehr schweigsam war, hat vorgestern einem Vertreter des **„Kurjer Poranny“** in Warschau eine Unterredung gewährt, die wir nachstehend bringen. Herr Thugutt besprach umfassend die Probleme, die Polen heute zu lösen hat. Das Gespräch verlief wie folgt:

„Wie denken Sie über die gegenwärtige Lage? —

„Ich bin der Ansicht, daß wir uns immer weiter in Widersprüche verstricken, die wir nicht lösen wollen oder nicht lösen können. So schleppen wir eine Last, die einmal zu einer Last anwachsen kann, welche unsere Kräfte übersteigt.“

Worin sehen Sie diese Widersprüche? —

„Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß der Faktor, der heute den Lauf der Dinge im Staate regiert, der Wille eines Mannes ist. Zugleich aber besteht der Sejm, der nicht nur das Recht hat, die Regierung zu kritisieren, sondern sie auch appellationslos beseitigen kann. Es sei denn, daß man sich dann an die Wähler wendet. Dies ist vielleicht auf die Annahme gestützt, daß der Sejm es nicht wagen wird, gegen die Regierung seine Hand zu erheben. Nun fürs erste — hat er es zweimal gewagt, und zweitens scheint mir die Ausübung eines psychischen Drucks kein genügend sicheres Mittel dafür zu sein, wenn man zugleich dem Gegner, auch wenn er im Sterben liegt, die geladene Waffe in der Hand läßt. Zudem wird der Kampf so geführt, als ob es sich nicht darum handelte, den Gegner zum Nachgeben zu zwingen, sondern ihn zur höchsten Leidenschaft zu bringen. Die Dolchstöße sind schon lange durch Nadelstiche ersetzt worden, und statt der brüllenden Kanonen hört man immer häufiger nicht immer schmackhafte Konflikte um zeremonielle Kleinigkeiten, um linguistisch-konstitutionelle Zweifel, um unklare Stellen in der Verfassung, die dann noch trüber werden. Schließlich wehrt der Sejm, der Ende Mai mit unbeschreiblichem Erstaunen sich selbst gefunden, jetzt manchmal mit **einmütigen Beschlüssen die Angriffe der Regierung ab.** Dieser schwerkranke Organismus vermag selten zu bekunden, was er will, **aber er kann noch immer recht empfindlich sagen, was er nicht will.“**

Der Sejm war doch aber schon im Mai nichts mehr . . .

Ja, sogar bedeutend früher als im Mai. Einer Menge von Gründen wegen, über die wir einst werden besonders sprechen können, ist der Sejm kurz nach der Geburt an Altersschwäche erkrankt. Aber einen Kranken bespeien, ihn mit der Peitsche ins Gesicht schlagen, den am Boden Liegenden peinigen und ihn dann auf einen der höchsten Posten des Staates zu setzen, **scheint mir keine richtige Kur zu sein,** besonders wenn formell wenigstens sein Schicksal in seine Hand gelegt wird und man trotzdem weiter mit der Peitsche droht. Ich muß auch sagen, daß dies nicht das beste Mittel zur Erziehung des Volkes ist. Die Maiereignisse hätten drei mehr oder weniger logische Abschlüsse haben können. Man konnte den Sejm als Institution auflösen. Ich bin ein unerschütterlicher Anhänger des Systems parlamentarischer Regierungen und glaube, daß sich dies bald in einer furchtbaren Katastrophe gerächt hätte. (Hier ist Thugutt nicht verständlich! Red.) Aber es wäre logisch gewesen. Dann hätte man sofortige Neuwahlen anordnen können. Jedenfalls waren die Wahlaussichten der Regierung damals größer, als sie es heute sind. Man hätte schließlich eine tatsächliche Befriedung herbeiführen können, **indem man sich mit den Gegnern aussöhnte. Man ist keinen dieser Wege gegangen.** Und der Weg, den man gewählt hat, ist, so fürchte ich, die Einstellung auf einen automatischen Konflikt.“

Wann, meinen Sie, werden die Wahlen stattfinden? —

„**Das weiß niemand.** Zuviel unberechenbare Faktoren sind mit im Spiel. In einer seiner Sitzungen kann z. B. der Sejm einmütig oder mit gewöhnlicher Mehrheit das Pressedekret aufheben. (Bereits geschehen! Red.) **Zu normalen Zeiten und unter normalen Bedingungen würde das den Rücktritt der Regierung bedeutet haben.** Bei uns spricht man aber von der Herausgabe eines anderen Dekrets. Das französische und das englische Parlament hätten das liebevolle Gesellschaftsspiel schon durch die Aeußerung eines ausdrücklichen Mißtrauensvotums abgebrochen. **Aber in Polen gilt die Logik scheinbar nur beim Schulexamen.** Vielleicht kommt hier auch noch eine andere Rücksicht in Betracht, die entscheidende Reibungen zu vermeiden gebietet, wenn niemand zur Entscheidung fertig ist. Aber am stärksten kann sich die Logik der Tatsachen erweisen, die sich selbst aufdrängt. **Bei alledem scheint mir eine Handgranate als Ballspiel ziemlich ungeeignet zu sein.“**

Wie beurteilen Sie die Wahlaussichten? —

„Das bleibt überall und ständig ein Rätsel bis zur letzten Stunde. In einem Lande, wo sich auf dem Boden einer niederen politischen Kultur alle Arten von Demagogie jagen, ist das Rätsel noch schwerer als sonstwo. Der Wähler müßte übrigens jetzt besonders desorientiert sein. Es bilden sich neue Gruppen, es werden neue Parolen aufgestellt, verschiedene Parteien machen starke innere Gärungen durch. Alte Systemformen werden angefressen und neue durch kleine Hintertüren eingeführt. Das alles sieht nach einem Maskenspiel aus, bei dem die gestrigen Anhänger der Gewaltmethoden die Masken von Verteidigern der Demokratie und des Parlamentarismus tragen, während die republikanischen Radikalparteien einen **Einzelkult treiben und der Macht huldigen.** Der Chef der Regierung schweigt und weist nicht einmal mit einer Geste den Weg, den er zu gehen gedenkt. Die anderen Minister sprechen dafür manchmal zu viel, indem sie sich **weniger darum kümmern, ob jeder von ihnen etwas anderes sagt, und manche widersprechen sich von einem Tag zum anderen.** Es ist kein Zentrum zu sehen, das die Tätigkeit der Regierung regelt und die Meinungsverschiedenheiten auf einen gemeinsamen Nenner bringt. Die Maiereignisse, die im Namen der Heilung Polens eingetreten waren, erlöschen heute in einer peinlichen Geringfügigkeit von Konflikten und Methoden. Alles ist unklar und ungewiß. Wie kann man da mit Voraussagen spielen? Man müßte sich auf allgemein gültigen Linien bewegen.“

Darum bitte ich. —

„Der künftige Sejm wird vom ersten Tage an durch die Frage der Minderheit kompliziert sein, um die sich niemand kümmert, die aber stellenweise in einen Brandzustand übergeht. Statt der ruhigen und noch ziemlich loyalen Juden werden die Lemberger Ukrainer kommen, und wenn die das Zepter in die Hand kriegen, dann wird der Kampf kein Leichtes sein. Angesichts der in den polnischen Köpfen spukenden nationaldemokratischen Theorien von der Unmöglichkeit der Zulassung der Minderheiten zu unseren Staatsangelegenheiten kann sich die Bildung einer Mehrheit wieder als sehr schwierig herausstellen, besonders wenn man diese Minderheiten dazu herausfordert, eine offen staatsfeindliche Haltung einzunehmen. So wird der Sejm, durch nicht auszugleichende Gegensätze zerrissen, des Regulators beraubt sein und damit seine Funktionen zu erfüllen aufhören. Dann werden Kompetenzkonflikte mit der Regierung kommen, in denen wer weiß wieviel Gewissen und Verstand stecken wird, in denen es aber sicher weniger Furcht und falsche Züge geben wird. Das **einzig wirksame Mittel wäre eine sichere und beträchtliche Regierungsmehrheit.** Die Bildung einer solchen Mehrheit halte ich für eins der **Hauptziele der polnischen Politik, wenn wir überhaupt bei dem System der parlamentarischen Regierungen bleiben wollen und uns nicht beträchtlich schwierigeren Diktaturplänen hingeben wollen.** Man geht aber auf der Suche nach dieser Mehrheit winklige und weite Wege. Versuchen wir einmal ein Rechenexempel. Polnische Abgeordnete aus Wolhynien kann man jetzt nur durch die Schaffung von Nationalitätenkurien bekommen, was den Abgrund zwischen uns und den Ukrainern vertiefen und uns von der **europäischen Demokratie zurückstoßen** würde. Nicht viel anders werden die Verhältnisse in Ostgalizien aussehen, namentlich in den nordöstlichen Gebieten, wo sich dabei zur Verteilung der nicht zahlreichen polnischen Mandate die Nationaldemokraten nicht ohne Erfolgaussichten melden werden. In Westgalizien wäre es ein Fehler, die Einflüsse der Piasten gering zu schätzen. In Großpolen könnte wohl nur die Sozialistenpartei, die sich eigentlich schon jenseits der Grenzen des Regierungslagers befindet, Breschen schlagen in den Besitzstand der Rechten. Auf Dissonanzen im Lager der letzten Mehrheit vor den Maitagen zu rechnen, wäre eine nicht sichere Rechnung. Die Schwächung der Parteien zeitigt bisher vorwiegend auf der Linken ihre Resultate. Die Verwendung der „gnädigen Herren“ bei der Umzingelung der Nationaldemokratie hat einstweilen den Abfall der Sozialistenpartei gebracht, und weitere Folgen sind außer Zweifel. Als Wahlfaktor sind übrigens diese angeblich reifsten Schichten des Volkes, die sich gleich in acht Abteilungen auf dem Kampfplatz zeigten, von geringem Wert. **Selbst können sie kein Mandat** erringen. Sind sie aber den Volksparteien auf die Schultern gesetzt, dann zerbrechen sie ihnen das Rückgrat. Sie können höchstens die Geldsäcke für die Wahlkassen der Rechten zuschließen, **aber bei uns in Polen werden die Wahlen noch für sehr wenig Geld gemacht.** Was den Klerus betrifft, so kann ich mir nicht denken, daß er der „freimaurerischen“ Regierung andere Hilfe leisten könnte, als für den Preis einer furchtbaren Seelenknechtschaft. Dabei bitte ich, daß, wenn sich die Rechtsparteien am Tage der Wahlen in einer Bahn befinden werden, auf der Linken die radikalen Gruppen — die Kommunisten in der Stadt und die Unabhängige Bauernpartei auf dem Lande — sicher außen stehen werden. Was die Unabhängige Bauernpartei betrifft, so wird sie vielleicht wenig Mandate erlangen, aber dafür in den ihr benachborten Volksgruppen schwere Verwüstungen anrichten. **Ueberhaupt scheint das größte Nebenprodukt der Nachmaizeit bisher ein Anwachsen des Kommunismus zu sein.“**

Eine Besserung der wirtschaftlichen Lage kann es ändern? —

„Gewiß, aber ich möchte Sie darauf hinweisen, daß der Kommunismus und die zentrifugalen Bestrebungen der Minderheiten trotz der Besserung zunehmen. Wir wirtschaften etwas anständiger und sparsamer, haben den wankenden Zloty festgehalten, die Deckung vergrößert, ein bißchen Schulden bezahlt, das Budget ausgeglichen, die Ausfuhr vermehrt und die Arbeitslosigkeit verringert. Aber in der kapitalsten Frage, der Teuerung, gehen wir leider rückwärts. Trotz der großen Träume von der Selbstgenügsamkeit — heute ist niemand selbstgenügsam — weiß ich nicht, ob sich ein wirklicher Sieg im Kampfe gegen die Teuerung erreichen läßt, ohne daß das Wirtschaftsleben durch den Zustrom fremder Kapitalien angerecht wird. Ich befürchte aber, daß dieses Kapital noch lange nicht wird ins Land kommen wollen, in dem alles unbestimmt ist, von der Regierungsform angefangen bis zu den Wirtschaftsplänen. Auf konstitutionellem Gebiete stehen wir indessen **an der Wiege des zweiten Faszismus.** Auf wirtschaftlichem Gebiete spricht die Regierung immer deutlicher davon, daß sie sich auf das Dorf stützen wolle, aber sie bleibt bei einer Zufriedenheit stehen, die aus einer gewissen Besserung der Konjunktur und hoher Preise für landwirtschaftliche Produkte fließt. **Sie unternimmt aber keine große, planmäßige Aktion** in der Richtung, aus dem Dorf, das der Bauer bewohnt, ein großes Reservoir von Volkskräften zu schaffen. Es wird genügen, **ein Beispiel** zu nennen: Im Budget des Landwirtschaftsministeriums beträgt die Position für den landwirtschaftlichen Fortbildungsunterricht 75 000 Zloty. Auf ein ganzes Jahr und für den ganzen Staat. Diese Zahl spricht für alles.“

Wie ist die Gesamtbilanz? —

„Es ist noch nicht Zeit, die Rechnungen abzuschließen, aber man kann schon einen Rückblick tun. Ende April nach dem Ausscheiden der Sozialistenpartei aus der Koalition schrieb ich in Ihrem Blatte, daß sich die Regierungsgewalt vorübergehend in der Hand einer außerparlamentarischen Regierung befinden müsse. Ich gebe zu, daß ich damals an eine Regierung Pilsudskis oder eines durch seine Autorität gestützten Mannes dachte. Diese Regierung hätte das Werk der tatsächlichen Sanierung Polens in Angriff nehmen müssen. Durch die Verleihung des Rechtes der Auflösung der gesetzgebenden Körperschaften an den Präsidenten hätte sie den moralischen und den Arbeitswert des Sejm durch die Auferlegung eines klaren und produktiven Programms heben sollen. Auf wirtschaftlichem Gebiete hätte sie nach Beschneidung der Verschwendungssucht den wütenden Spekulanten Zäune anlegen und die Produktionsquellen vertiefen müssen, indem sie mit einer besonders großen Investitionsarbeit auf das Land ging. Sie durfte nicht vergessen, daß Polen eine bestimmte völkische Struktur besitzt. Durch die Erledigung eines der dringendsten Dinge hätte sie die Grundlagen gelegt für die Erledigung der Nationalitätenfrage. Sie hätte zur Respektierung des Gesetzes angehalten, das Parteiwesen zerstört und die Entstehung großer produktiver und verantwortungsbewußter Parteien verlangt. Sie hätte wertvolle Männer, wo immer sie gefunden wurden, an die Oberfläche des Lebens gefördert. Sie hätte das Land gelehrt, vernünftig in seinen Kräften, ohne übermäßige bureaukratische Obhut zu leben. Wenn sie den Sejm gestürzt wäre, dann hätte sie als Privatgruppe weiterschreiten können, indem sie einen moralischen Widerstand organisierte. Der Augenblick war passend, denn das Hauptkapital der gegenwärtigen Regierung war der allgemeine Abschluß vor den früheren Regierungsmethoden. Niemand hätte sich auch mehr dafür geeignet, an der Spitze einer solchen Wiedergeburtsbewegung zu stehen, als Pilsudski mit seinem großen Namen, seinem unbefleckten Ruf und seiner großen Popularität. So dachte ich damals, und so denke ich auch heute. Freilich sind es theoretische Betrachtungen.“

„Wie unser Duce!“

Ein Italiener über Polen.

Die Poln. Telegr.-Agentur meldet aus Rom:

„Im überfüllten großen Empfangssaale des Syndikats der italienischen Presse in Rom fand gestern ein Vortrag des faszistischen Abgeordneten Lanfranconi statt, der nach seiner Rückkehr aus Polen seine Eindrücke wiedergeben wollte. Die allgemeine Stimmung des Vortrages war gekennzeichnet vom Enthusiasmus des Vortragenden für Polen, das polnische Heer und die polnische Wirtschaftskraft. Mit Rührung schilderte Lanfranconi die Sympathie für Italien, die er in Polen angetroffen habe. Der Redner erklärte, daß er mit eigenen

Augen die Trefflichkeit des polnischen Heeres festgestellt und die grenzenlose Hingabe für den Führer empfunden habe. Er erlangte eine Audienz beim Marschall Pilsudski und ging bezaubert von ihm. Mit Worten voller Begeisterung gab der Abgeordnete die Unterredung mit Pilsudski wieder und schilderte dessen Gestalt folgendermaßen: „Das ist ein Mann, der, wie unser Duce, vorwärts schreitet, seinen Blick nur auf das eine Ziel gerichtet, das ist das Wohl des Vaterlandes. Deshalb verstehen wohl auch die Polen den Faszismus und seinen Schöpfer so, daß ihre verwandten Seelen ebenso reagieren. Deshalb haben sie ihren eigenen Faszismus, der von Pilsudski auf Grundlagen geschaffen worden ist, die nicht immer identisch sind mit dem italienischen, aber doch verwandten Geiste." — Der Vortrag des Abg. Lanfranconi ist als Wendepunkt in der italienischen Meinung über Polen zu betrachten. Die Darlegungen des Abgeordneten geben den Italienern eine neue Beleuchtung unserer Verhältnisse."

Dazu bemerkt der „Przegl. Poranny" folgendes: „Das polnische Volk muß dem Abg. Lanfranconi für seinen Enthusiasmus in der Beurteilung der Konsequenzen des Maiumsturzes in Polen, der natürlich ein großer Schritt zur Engerknüpfung der polnisch-italienischen Freundschaft ist, danken. Wir haben aber den Eindruck, daß diese Freundschaft, an der es dem polnischen Volke sehr gelegen ist, noch enger wird, wenn die Stimme des Abg. Lanfranconi auch andere Meinungen ergänzt, die die Verhältnisse in Polen nicht vom Gesichtspunkt der Aehnlichkeit des italienischen Faszismus zum angeblichen „polnischen Faszismus" betrachten, sondern sich auf eine tiefe und sachliche Beurteilung der Veränderungen stützen, die den Umsturztagen gefolgt sind und noch folgen werden."

Um das Pressegesetz.

In einer außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes der polnischen Journalistensyndikate ist, dem „Kurjer Pozn." zufolge, in der Angelegenheit des Journalisten- und Pressegesetzes folgender Beschluß gefaßt worden: „Die außerordentliche Generalversammlung des Verbandes der polnischen Journalistensyndikate stellt fest, daß die dem Vizepremier Bartel durch Delegierte des Verbandes eingehändigten zwei Journalistengesetzentwürfe genügendes Material bilden zur Erledigung des nämlichen Gesetzes durch die Regierung. Nur das vom Syndikatsverband ausgearbeitete Projekt drückt die beruflichen Bestrebungen der Journalisten aus. Der Vorstand des Verbandes wendet sich an die Regierung mit der Bitte, das Gesetz baldmöglichst im Sinne der vorgetragenen Belange zu erledigen. Die außerordentliche Generalversammlung trägt dem Vorstand des Verbandes ferner die Erwägung der Angelegenheit der Journalistenkammer und deren Realisierung auf. Die außerordentliche Generalversammlung des Verbandes polnischer Journalistensyndikate äußert ihre Befriedigung über den einmütigen Sejmbeschluß vom 10. Dezember d. Js., der das Pressedekret vom 4. November aufhebt. Zugleich weist die außerordentliche Generalversammlung in Anbetracht der Informationen über die Vorbereitung neuer Pressedekrete die zuständigen Stellen darauf hin, daß diese Projekte im gesamten polnischen Journalistenwesen tiefe Beunruhigung geweckt haben. In Anerkennung der Notwendigkeit eines einheitlichen Pressegesetzes, das die Regierung in Form eines Dekrets ankündigt, beruft sich die außerordentliche Generalversammlung auf die Erklärung des Vizepremiers Bartel, daß er die Meinung der journalistischen Organisationen vor der Dekretierung des Gesetzes hören werde, und äußert die Bereitschaft, diese Meinung vorzutragen."

Republik Polen.

Von der Haushaltskommission.

Eine angestrengte Beratungstätigkeit entwickelte gestern die Haushaltskommission, die nach Erledigung des Haushaltsprovisoriums für die ersten drei Monate des nächsten Jahres die Arbeiten am Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1927/28 fortsetzte und die Diskussion über das Budget des Finanzministeriums führte. An der Diskussion beteiligte sich auch der Minister Czechowicz. Den stärksten Eindruck sollen, wie der „Kurjer Poznański" erfahren haben will, die Ausführungen des Abg. Zdziechowski gemacht haben, der besonders auf die Notwendigkeit der Schaffung von Reserven hinwies. Zur Bodensteuer sprach der Abg. Toczek, zur Einkommensteuer der Abg. Chądzyński und zur Umsatzsteuer der Abg. Rozmaryn. Der Abg. Prager sagte, daß in der Finanzpolitik der Geist Zdziechowskis lebe. Weiter stellte er fest, daß das wirtschaftliche Leben von der Stabilisierung der politischen Verhältnisse abhänge. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen soll er gesagt haben, daß solche Unterredungen, wie letztens die Unterredung des Premiers mit einem Korrespondenten des „Temps", nicht dazu beitrügen, die Lage Polens zu bessern, und daß er sich darüber wundere, daß bisher kein offizielles Dementi erschienen sei. Der Finanzminister Czechowicz gab eine Reihe von Aufschlüssen.

Eine Streitfrage.

Die Sejmkommissionen für Verfassungsfragen und Fragen der Geschäftsordnung haben in gemeinsamer Sitzung unter Vorsitz des Abg. Głąbiński gestern die Frage erörtert, wie sich der Sejm Verordnungen des Staatspräsidenten gegenüber, die auf Grund der Vollmachten erlassen werden, verhalten soll. Der Abg. Liebermann vertrat in seinem Referat den Standpunkt, daß der Sejm, wenn die Regierung im Sinne der Verfassung die nämlichen Verordnungen vorlegt, sich mit ihnen als Ganzes befassen müsse. Er beantrage deshalb, daß die Verordnungen des Staatspräsidenten vom Sejmmarschall von Amtswegen den zuständigen Kommissionen zugewiesen werden, und daß die Kommission, die es für nötig halte, eine Verordnung aufzuheben, dem Sejm einen entsprechenden Bericht vorzulegen habe. Der Sejmmarschall Rataj dachte anders darüber. Er stellte fest, daß die Geschäftsordnung des Sejm die Verweisungen von Verordnungen durch den Marschall an die zuständigen Kommissionen nicht vorsehe und die Frage einer eventuellen Aufhebung oder Abänderung von Verordnungen im normalen Wege der Abgeordneteninitiative zu überlassen sei. Die Einbringung der Verordnungen im Sejm sei nur Formsache. Im Laufe der weiteren Diskussion stellten sich die Abg. Stroński, Schreiber und Bagiński auf die Seite des Referenten, während sich der Abg. Polakewicz für die Meinung des Sejmmarschalls Rataj aussprach. In der Abstimmung siegte das Lager Liebermanns. Mit der Frage der Form, in der Verordnungen des Staatspräsidenten aufgehoben werden könnten (Beschluß oder Gesetz), haben sich die vereinigten Kommissionen nicht befaßt.

Die Besetzung Deutschlands ist Barbarei.

Eine englische Warnung.

In Ausführungen von einer sonst bei ihm ungewohnten Werbe- und Ueberzeugungskraft bespricht Garvin im „Observer" die Genfer Verhandlungen. Der Weltfriede hänge, so führt er aus, allein von einer wirklichen Verständigung zwischen Deutschland, Frankreich und England ab, und es sei an der Zeit, daß man in London und Paris dementsprechend handle. Deutschland erweise sich in Genf als ein ebenso eifriger wie hilfreicher Mitarbeiter, und es sei zu hoffen, daß es zunächst in der Entwaffnungsfrage seine berechtigten Ansprüche durchsetzen werde. Die Ueberwachung durch den Verband habe sich nach sieben Jahren vollkommen überlebt und sei heute nur noch ein gefährliches Reizmittel. Sie dürfe aber auch durch keine andere Form einer ständigen Ueberwachung abgelöst werden, sondern nur durch gelegentliche Untersuchungen auf Grund bestimmter und ernster Beschwerden und gemäß einem Mehrheitsbeschluß des Völkerbundrats. Alles andere verstoße gegen die Gleichberechtigung Deutschlands und könne von einem großen Volk nicht geduldet werden. Dasselbe gelte in noch viel stärkerem Maße von der Besetzung des Rheinlandes. In der heutigen Zeit sei die Anwesenheit fremder Truppen auf deutschem Boden eine Barbarei, genau wie es deutsche oder französische Garnisonen in der Grafschaft Kent sein würden, und es wäre gut, wenn man sich dies im englischen Volk etwas gründlicher klarmachen und sich zur Beseitigung dieses Zustandes entschließen würde. Die Besetzung sei eine zwecklose Vorsichtsmaßregel, gleichzeitig aber eine scharfe Herausforderung des deutschen Nationalgefühls. Wie könne sie mit dem Geist von Locarno in Einklang gebracht werden? Welche Empfindungen würde man in England oder Frankreich hegen, wenn nur ein einziger Quadratmeter des eigenen historisch ererbten Bodens in Friedenszeiten von einem einzigen preußischen Regiment besetzt wäre? In reichlich sieben Jahren müsse diesen Zuständen gemäß dem Buchstaben des Friedensvertrags sowieso ein Ende gemacht werden. Dann werde man für die Zurückziehung der Besetzungstruppen keinen Dank mehr von Deutschland ernten, inzwischen aber alle in Locarno gefaßten Pläne aufgehalten und gefährdet haben. Das sagenberühmte Rheinland, das in Deutschland und darüber hinaus so geliebt werde, sollte heute so wenig unter dem Fuß eines ausländischen Herrn stehen wie jedes andere zivilisierte Land. Daher sollten die ehemaligen Verbündeten den Mut aufbringen, die völlige Räumung des Rheinlandes zu beschließen, die dann, je eher desto besser, mindestens aber bis zum nächsten Waffenstillstandstag, ausgeführt sein sollte. Gerade weil England in Locarno Frankreich Waffenbrüderschaft zugesagt habe im Falle eines deutschen Angriffs, sei es wesentlich für beide Länder, daß ein Zustand beseitigt werde, der eine einseitige Drohung und eine krasse Herausforderung des Patriotismus sei.

Chamberlain über das Genfer Abkommen.

London, 14. Dezember. (R.) Chamberlain gab einem Vertreter von Reuter über seine Genfer Eindrücke eine Erklärung ab, in der es unter anderem heißt: Der neue Völkerbundsrat wird unzweifelhaft mit demselben Geiste der Kameradschaft seine Tätigkeit ausüben, wie der frühere. Die Botschafterkonferenz hat gute Dienste geleistet. Das Protokoll über die Militärkontrolle in Deutschland ist als ein gutes Ergebnis zu bezeichnen. Man kann hoffen, daß sich die Politik von Locarno fortschreitend weiter entwickelt. Der Vertrag von Locarno ist die beste Grundlage, auf der alle Signatarstaaten fortfahren werden, die Beziehungen untereinander zu befestigen.

Es geht, wenn man will.

Befriedung des Orients.

Der „Köln. Ztg." entnehmen wir: „Die Völker des Nahen Ostens sind durch den Weltkrieg und den Weltfrieden, wie er über sie hereingebrochen ist, derartig verhetzt worden, daß die Herstellung auch nur formell friedlicher Zustände mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Die Zwangsauswanderung von nahezu 1,5 Millionen Griechen und etwa hunderttausend Mohammedanern, die Regelung der Entschädigung für den zurückgelassenen unbeweglichen Besitz, die Unterbringung der Zwangseinwanderer auf dem Eigentum derer, die der Auswanderung unterliegen, aber noch nicht abgeschoben worden sind, schließlich die Zwangseinquartierung anatolischer Griechen auf dem Eigentum von westthrazischen Mohammedanern, die dem Abschub nicht unterliegen, ferner der ganze Streit wegen der Auslegung des Wortes établis, d. h. der Frage, wer von den noch etwa 180 000 Konstantinopeler Griechen berechtigt bliebe, in der Türkei oder eigentlich nur in Konstantinopel zu wohnen, dann die Maßregeln, die von der türkischen Regierung gegen diejenigen Griechen ergriffen worden waren, die sich während der Besetzung der Stadt durch die französischen, englischen und italienischen Truppen durch Feindseligkeit gegen die Türkei, ihr nominelles Vaterland, hervorgetan hatten, alle diese Fragen und ihre sehr langsame, oft unterbrochene Erörterung vergiftete die ohnehin gebrechlichen Beziehungen beider Nachbarländer. Nun endlich ist dank beiderseitigem Entgegenkommen ein Abkommen fertig geworden, durch das wenigstens die meisten der brennenden Fragen mit einigem guten Willen als gelöst angesehen werden können. Es wird nun darauf ankommen, ob die unteren Behörden, die auf dem Balkan selten die Friedfertigkeit der oberen Behörden teilen, sich dem zweifellos beiderseitig beabsichtigten friedlichen Kurs unterwerfen werden. Wenn die Leiter der Geschicke der Türkei auch sehr zielbewußt bestrebt sind, die Wehrkraft ihres Landes zu steigern, und sich an Staaten mit gleichen Interessen rechtzeitig anzulehnen, so ist doch der Wunsch, Frieden zu halten, sehr groß und weit im Lande verbreitet, schon weil die menschenarme Türkei weitere Aderlasse nicht ohne ernste Schädigung ertragen könnte. Es wird angenommen, daß der neue Kurs in Griechenland einstweilen dem türkischen parallel laufen wird. Ein Kabinett Saimis erweckt Vertrauen. Saimis ist ein alter, ruhiger Politiker. Er gehört der alten Schule an; die politischen Parteien, die Pangalos unterdrücken wollte, unter den Jubelrufen einer vielköpfigen Menge, werden unter Saimis wieder prächtig aufblühen. Ob der stille, in sich gekehrte Saimis, ein Muster aristokratischer Ehrbarkeit, mit seinen unruhigen und rechthaberischen Landeskindern fertig werden wird, kann man heute nicht wissen."

Deutsches Reich.

Die angeblichen Truppensendungen nach Irland.

Berlin, 14. Dezember. (R.) In einem Artikel behauptet der „Manchester Guardian", daß im Jahre 1921 deutsche unlegale militärische Verbände ein Schiff, beladen mit Waffen und Munition, nach Irland verfrachtet hätten zur Unterstützung des irischen Aufstandes gegen England. Das Blatt erklärt weiter, daß auf deutscher Seite der Leiter ein am Erzberger-Mord beteiligter Offizier gewesen sei, der vom deutschen Reichswehrministerium einen Scheck über 300 000 Mark erhalten habe. Im Reichswehrministerium wird einer Korrespondenzmeldung erklärt, daß es an etwaigen derartigen Waffensendungen nach Irland nicht beteiligt sei. Auch sei niemals vom Reichswehrministerium irgend einer Person für derartige Sendungen ein Betrag übermittelt worden.

Begrüßung Dr. Stresemanns in Lausanne.

Lausanne, 13. Dezember. (R.) Der Vorstand des Vereins deutscher Studenten in Lausanne begrüßte Dr. Stresemann bei der Durchfahrt durch Lausanne und übermittelte Glückwünsche zu dem in Genf erzielten Abschluß.

Stresemann über die Gefahren der Sportbewegung.

pz. Auf dem Kölner Parteitag der Deutschen Volkspartei kam Reichsaußenminister Dr. Stresemann in einem weniger beachtet gebliebenen Abschnitt seiner großen Rede auch auf das Verhältnis von Körper- und Geisteskultur und die in der modernen Sportbewegung liegenden Gefahren zu sprechen. Es scheine notwendig, führte er unter lebhafter Zustimmung des Parteitages aus, auch auf die Gefahr hin, weiten Massen zu mißfallen, einmal ein Wort dafür zu sagen, daß das Geistige gegenüber dem Körperlichen nicht weiter zurücktreten darf, wie das jetzt der Fall ist. „Wir sind Freunde jeder körperlichen Ertüchtigung, aber es kann nicht die Aristokratie des Geistes durch die Aristokratie des Bizeps ersetzt werden. Das gemeinschaftliche gesundheitliche Vorwärtskommen ist das, was wir wollen, aber nicht die vollkommene Versieberung des Menschen und das Aufgehen darin, als wenn diese Dinge heute Lebensziel der Nation geworden wären. Was wir heute sehen, scheint eine derartige Groteske zu sein auf den Gedanken des Volkes der Dichter und Denker, daß ich warne, in dieser Form der Massensuggestion unsere eigene geistige Bedeutung herabzudrücken."

Beilegung des Hamburger Lohnstreikes.

Hamburg, 14. Dezember. (R.) Der Lohnstreik im Hamburg-Altonaer Hafengebiet ist in der gestrigen Verhandlung beigelegt worden. Der Werktagstarif für die erste Schicht in dem durch Vertrag vom 26. Oktober 1926 abgeschlossenen Lohntarif wird am 1. Januar 1927 auf 7.60 Mark festgesetzt. Die übrigen Zeit- und Akkordlöhne werden entsprechend erhöht.

Schwerer Zusammenstoß.

Stuttgart, 14. Dezember. (R.) Gestern fuhr ein Auto mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Führer des Straßenbahnwagens und 4 Personen wurden verletzt. Der Chauffeur der den Zusammenstoß verschuldet hatte wurde verhaftet.

Aus anderen Ländern.

Das neue dänische Kabinett.

Kopenhagen, 14. Dezember. (R.) Am Montag ist nach langwierigen Verhandlungen die Bildung der neuen Regierung zustande gekommen. Das Amt des Staatsministers (Ministerpräsident) hat Madsen-Mygdal übernommen, der bereits von 1920—24 Mitglied der Regierung Neergaard war. Außenminister ist der bisherige dänische Delegierte beim Völkerbund Dr. Moltessen. Die neue Regierung ist eine Minderheitsregierung, die sich nur mit Hilfe der Konservativen behaupten kann.

Schwere Explosion in St. Auban.

Nizza, 14. Dezbr. (R.) **In St. Auban bei Digne explodierte ein Behälter mit 25 000 Litern flüssigen Chlors. Bisher wurden 19 Tote und mehr als 30 Verletzte gezählt.**

Die Tätigkeit des Vesuvs.

Rom, 14. Dezember. (R.) Der Direktor des Vesuvsobservatoriums gibt bekannt, daß in den Krater des Vesuvs in der letzten Zeit annähernd 32 000 Tonnen Wasser infolge starker Regengüsse gefallen seien. Nach den bisherigen Erfahrungen muß man infolgedessen auf eine baldige regere Tätigkeit gefaßt sein, die immer nach starken Regengüssen erfolge.

Schweres Unglück in Oberitalien.

Varese, 14. Dezember. (R.) Bei einer Explosion in einer chemischen Anstalt in Porto Ceresio stürzte ein großer Teil des Gebäudes ein. Fünf Arbeiter und eine Frau wurden schwer verletzt geborgen. Ein deutscher Arbeiter namens Arnold Kanters ist dann gestorben. An dem Wiederaufkommen seiner Frau wird gezweifelt.

10-Stundentag bei der Fore-Motor-Company in Manchester.

London, 14. Dezember. (R.) Die Ford-Motor-Company hat beschlossen, wie aus London gemeldet wird, nach dem Vorbild ihrer amerikanischen Werke auch in ihrem englischen Werk in Manchester den 10-Stundentag einzuführen.

Briand wieder in Paris.

Paris, 14. Dezember. (R.) Briand ist, von Genf kommend, gestern abend um 11 Uhr in Begleitung Paul Boncours in Paris eingetroffen. Unter den zu seiner Begrüßung erschienenen Persönlichkeiten befand sich auch der deutsche Botschafter v. Hoesch.

Udetvortrag in Paris.

Paris, 14. Dezember. (R.) Der deutsche Flieger Udet hielt gestern in der Vereinigung der Zivilflieger von Frankreich den bereits angekündigten Vortrag mit Lichtbildern über die Entwicklung des deutschen Handelsflugverkehrs. Unter den Anwesenden befanden sich namhafte Persönlichkeiten der französischen Fluginduſtrie. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Schluß der Tagung des Exekutivkomites der Kommunistischen Internationale.

Moskau, 13. Dezember. (R.) Das erweiterte Plenum des Exekutivkomites der Kommunistischen Internationale nahm einstimmig, bei einer Stimmenthaltung, die von der politischen Kommission vorgelegten Thesen über die internationale Lage und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale an.

Zur Bluttat in der spanischen Lotterieverwaltung.

Madrid, 14. Dezember. (R.) Die polizeilichen Bemühungen haben ergeben, daß der Mörder des Lotterieverwalters nicht von seinem Opfer getötet worden ist, sondern, daß er sich selbst erschoß, als er sah, daß die Flucht ihm unmöglich geworden war. Der erschossene Verwalter hinterläßt eine Witwe und acht Kinder. Die Identität des Mörders ist noch nicht festgestellt worden.

Einbringung des Gesetzes über das beschlagnahmte Eigentum.

Washington, 13. Dezember. (R.) Die Gesetzesvorlage über die Freigabe des beschlagnahmten Eigentums ist heute nachmittag im Repräsentantenhause eingebracht worden.

Venizelos in London.

London, 14. Dezember. (R.) Venizelos ist gestern abend in London eingetroffen.

Schwerer Schneesturm in Kanada.

London, 14. Dezember. (R.) „Times" melden aus Toronto: West-Kanada wird gegenwärtig von einem schweren Schneesturm heimgesucht. 6 Personen sind der Kälte zum Opfer gefallen, doch fürchtet man, daß die Zahl der Toten noch größer ist. Der Zugverkehr ist erheblich behindert. Manitoba wurde von dem Sturm nicht erreicht.

3 Eisenbahnunglücke an einem Tage.

Philadelphia, 13. Dezember. (R.) Infolge dichten Nebels, der im Gebiet des Staates New-Jersey auftrat, ist es an drei Stellen zu Eisenbahnunfällen gekommen. Außer materiellen Schäden wurden nur 4 Personen leicht verletzt.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Nachruf.

Unser Mitglied der Gemeindevertretung,

Herr

Oswald Vogt

ist aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit abgerufen worden.

Viele Jahre hindurch hat er zum Wohle unserer Gemeinde gewirkt.

Seine stete Hilfsbereitschaft, die Lauterkeit seines Charakters, sein hohes Pflichtbewußtsein und die Geduld, mit der er sein Leiden ertrug, waren vorbildlich und werden unvergessen bleiben.

Ehre seinem Andenken!

Der Gemeindekirchenrat und die Gemeindevertretung der evangel. Kreuzkirche zu Posen.

Heute früh 2 Uhr entschlief sanft im festen Gottvertrauen nach langem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser lieber, guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Besitzer

Ferdinand Fölske

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen
Pauline Fölske, geb. **Lüdtke**,
Leopold Fölske,
Ida Fölske, geb. **Schwanke**,
Paul Fölske,
Elsa Fölske, geb. **Urban** und
1 Enkelkind, Ruth.

Zanoteć (Friedrichshorst), den 11. Dezember 1926.
Sokołowo (Jankendorf), Kreis Chodzież.
Heidelberg (Baden), Beethovenstraße 11.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 15. d. Mts. nachm. 1 Uhr v. Trauerhause aus statt.

Weihnachtsbitte!

170 verlassene Kinder

haben wir in diesem Jahre wieder in unserem „Evangelischen Kinderheim" aufnehmen und versorgen dürfen. Wir danken es der freundlichen, helfenden Liebe unserer Glaubens- und Volksgenossen. Die Not jedes Kindes, das, von Vater und Mutter verlassen, allein im Leben steht, schreit zum Himmel, ruft nach erbarmender Liebe. Darum helfe uns, wer helfen kann, den 30 Kindern, die jetzt im Heim sind, eine Weihnachtsfreude zu bereiten und alle, die im kommenden Jahre bei uns Zuflucht suchen, mit Nahrung und Kleidung und manchem anderen, was sich nicht sagen läßt, zu versorgen. Wir bitten recht herzlich darum. Wir können keine öffentlichen Straßensammlungen halten. Wir können auch nicht in der Straßenbahn sammeln. Wir können zurzeit nicht einmal mehr Haussammlungen in den evangelischen Häusern vornehmen. Und doch sind wir in unserer Fürsorge ganz auf Gaben der Liebe angewiesen. So bitten wir herzlich, uns zur Weihnacht mit solchen zu erfreuen, uns Nahrungsmittel jeder Art, brauchbare Kleidungs- und Wäschestücke für Kinder jeden Alters und Geschlechts zu schenken, sowie Aepfel und Nüsse und Spielsachen für den Weihnachtstisch. Auch Geldspenden nehmen wir sehr dankbar an (Konto: „Evangelischer Erziehungsverein" bei der Genossenschaftsbank Posen).

Das Evangelische Kinderheim
Poznań, ul. Gen. Prądzyńskiego 3.
Pastor H. Pich. Diakonisse Anna Wendel.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. Dezember.

Weihnachten und Wetterregeln.

Fast in allen deutschen Wetterregeln, die auf Weihnachten eingehen, kommt zum Ausdruck, daß sich die Landleute zur Weihnachtszeit Schnee und Kälte wünschen, weil man die Beobachtung gemacht zu haben glaubt, daß kalte und schneereiche Weihnachten ein zeitiges Frühjahr und im nächsten Jahr eine gute Ernte bringen. In einigen Gegenden an der Nord- und Ostküste heißt es: „Wenn es zu Weihnachten flockt und stürmt auf allen Wegen, das bringt den Feldern reichen Segen." In Sachsen sagt man kurz: „Weihnachten Schnee, Ostern Klee". Im Nordwesten Deutschlands heißt es: „Hat Weihnachten Fliegen, so hat Ostern Eisschollen", und in manchen Teilen des deutschen Ostens lautet ein Sprichwort: „Sind die Weihnachten grün, kannst Du zu Ostern den Pelz anzieh'n." „Grüne Weihnachten, weiße Ostern." „Grüne Weihnachtsfeier, bedeckt Schnee die Ostereier." „Zu Weihnachten Gras, zu Ostern Eis oder so was." „Ist Weihnachten grün, ohne Schnee und Eis, so werden sein die Ostern weiß." Dieses sind Sprichworte der ländlichen Bevölkerung, die überall zu hören sind. In den deutschen Weinbaugegenden heißt es: „Weihnachten lau, feucht und naß, gibt leeren Speicher und leeres Faß"; und weiter: „Weihnachten kalt und klar, verheißt dem Winter ein gutes Jahr". In manchen Gegenden Süddeutschlands lautet eine Wetterregel: „Besser die Weihnachten knistern, als daß sie flüstern." In Mitteldeutschland heißt es: „Sind zu Weihnachten die Bäume weiß von Schnee, so sind sie im Frühjahr weiß von Blüten"; „Ist's Weihnachten kalt, kommt der Frühling bald" und weiter: „Wenn zu Weihnachten hängt Eis von den Weiden, kann man zu Ostern Palmen schneiden."

Erwerb der Industriepatente.

Auf Grund des Artikels 30 des Gesetzes über die staatliche Gewerbesteuer fordert die Schatzkammer (Izba Skarbowa) die Inhaber von Handels- und industriellen Unternehmen, sowie alle eine industrielle Tätigkeit ausübende Personen, die im Bezirk der Kammer ansässig sind, auf, die Industriepatente für 1927 aufzukaufen. Die Deklarationsformulare sind unentgeltlich in den Finanzämtern zu haben. In Zweifelsfällen erteilen die Finanzämter für Steuern und staatliche Gebühren Aufklärung, insbesondere hinsichtlich der Kategorie des Patents. Bis spätestens 31. Dezember d. Js. müssen die Industriepatente ausgekauft sein. Die Steuerzahler tragen für den Erwerb des den verpflichtenden Vorschriften entsprechenden Patents die volle Verantwortung. Um einen zu großen Andrang in den Finanzämtern zu vermeiden, fordert die Schatzkammer die Interessenten zum unverzüglichen Auskauf der Patente auf. Eine Hinausschiebung des Auskaufstermins ist ausgeschlossen.

X **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet morgen, Mittwoch, nachmittags 6½ Uhr statt.

Die Tagesordnung umfaßt 19 Punkte, darunter Wahlen; Einbringung des Stadthaushaltsvoranschlages für 1927; Anstellung des Oberkommissars des Städtischen Polizeiamts Kozłowski; Angelegenheit der Amtswohnungen der Beamten; Aenderung verschiedener Punkte städtischer Satzungen der Gewerbe- und Handelsgerichte; Bewilligung eines literarischen Preises für Jan Kasprowicz; Gebühren der Baupolizei; Stromabgabe an Moschin, Puszczykowo, Puszczykówko, Zabikowo, Kotowo, Mur.-Goslin; Antrag an das Arbeitsministerium um eine Anleihe zur Beschäftigung Arbeitsloser; Festsetzung der Richtlinien der Verbindungsstraße an den Berührungspunkten der Garten-, Bäcker- und Petristraße; Festsetzung der Richtlinien an der Westseite der Schlosserstraße; Bestimmung von städtischem Gelände zur Pacht für gewerbliche Zwecke; Geländeverkauf in Wilda; Grundstückskauf in Naramowice.

X **Die Weihnachtsschulferien** beginnen am Dienstag, 21. d. Mts., und dauern bis 3. Januar.

X **Justizpersonalnachrichten.** Ernannt: Kreisrichter Rynawiec in Posen zum Bezirksrichter; Kreisrichter Szajna in Jarotschin zum Bezirksrichter in Posen; Kreisrichter Salmonowicz in Gnesen zum Bezirksrichter daselbst; Assessor Józewicz zum Kreisrichter in Grätz; Assessor Adamski zum Kreisrichter in Pinne; Assessor Majcherkiewicz zum Kreisrichter in Stargard; Assessor Cieluch zum Kreisrichter in Pleschen; Assessor Zwierzyński zum Kreisrichter in Inowroclaw; Assessor Kowalewicz zum Kreisrichter in Gnesen; Assessor Karczewski zum Kreisrichter in Konitz; Kreisrichter Dzięciol zum Kreisrichter in Labischin; Applikant Zambrzycki zum Assessor im Bezirk des Appellationsgerichts in Thorn; die Applikanten Czabański, Jesionowski, Niedzielski, Jankiewicz, Zakrzewski, Wysocki, Simiński, Niemczyk zu Assessoren im Bezirk des Appellationsgerichts in Posen; die Applikanten Tomczyk, Giziński, Kotecki, Wierzbiński, Zelazny zu Assessoren im Bezirk des Appellationsgerichts in Thorn. Auf Antrag versetzt: Direktor beim Bezirksgericht in Gnesen Dr. Droszcz in gleicher Eigenschaft nach Posen; Kreisrichter Smigielski in Gollub nach Bromberg; Bezirksrichter Dr. Weigel nach Posen. Auf Antrag entlassen: Kreisrichter Dr. Sandowski in Kosten, Kreisrichter Staszak in Gostyn; kommissarischer Richter Dr. Oleksy in Schmiegel, kommissarischer Richter Dr. Kisiliewski in Graudenz, Kreisrichter Broß in Birnbaum, aufsichtführender Richter Dr. Iglatowski in Schubin, Bezirksrichter Gerschel in Kattowitz, Unterstaatsanwalt beim Bezirksgericht in Graudenz Siatecki, aufsichtführender Richter Chudziński in Dirschau, Kreisrichter Gracz in Posen.

X **Der Bau einer neuen Eisenbahnlinie Czersk-Bonk ist beendet.** Die Linie ist eingleisig und 21 Kilometer lang. Die Inbetriebnahme erfolgt höchstwahrscheinlich **Ende dieses Jahres oder Anfang des nächsten Jahres. Die neue Eisenbahnlinie hat eine besondere Bedeutung für den Holzhandel, da sie eine Verbindung nach Danzig herstellt.**

X **Personalnachrichten.** Das Doktordiplom der wirtschaftspolitischen Wissenschaften erhielt Józef Rzóska aus Kamienice, Wojew. Posen. In die Liste der Rechtsanwälte beim Appellationsgericht in Kattowitz wurde eingetragen der Rechtsanwalt Dr. Tadeusz Godlewicz.

X **Der „Bamberkabrunnen" auf dem Alten Markt,** ein Geschenk des Weinhändlers Leopold Goldenring, soll, wie der „Kurjer" berichtet, nach der Rathausgasse verlegt werden, weil er sich durch seine „Kleinheit und in der Nähe der hohen Prangersäule" schlecht repräsentiert.

X **Die Feuerwehr wurde gestern abend 10¼ Uhr nach dem Hause Schrodkamarkt 4 gerufen, wo ein Balkenbrand ausgebrochen war, der auch auf die Wohnung einer Witwe Marja Kołodziejczak übergriff und die Decke teilweis beschädigte. Nach Beseitigung der Gefahr konnte die Feuerwehr kurz nach 11 Uhr wieder abrücken.**

X **Ein lebensmüder junger Mann. M. G. von hier, versuchte sich gestern bei Luisenhain aus unbekannter Ursache zu ertränken, indem er sich in die Warthe stürzte; doch das kalte Wasser schien ihn in seinem Lebensüberdruß in überraschend schneller Zeit zu heilen, denn er schrie plötzlich jämmerlich um Hilfe. Ein Sergeant des 3. Fliegerbataillons eilte herbei und zog ihn ans Land. Er wurde darauf dem Stadtkrankenhause zugeführt.**

X **Unglücksfall.** Von einem Wagen überfahren wurde gestern in der ul Dąbrowskiego (fr. Gr. Berlinerstr.) ein Piotr. Teßner aus Naramowice, wobei ihm der Wagen über die Brust ging. Er wurde in bedenklich verletztem Zustande dem Stadtkrankenhause zugeführt.

X **Einen Achsenbruch erlitt gestern abend 7½ Uhr vor dem Grundstück Halbdorfstraße 2 ein Wagen der Firma Trawiński;** dabei wurde durch die Deichsel des Fuhrwerks die Schaufensterscheibe des Schuhmachermeisters Prümke völlig zertrümmert.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: auf dem Schillingsgrundstück 35 Meter Zinnrohr im Werte von 100 zł; aus dem Kaufhause Górna Wilda 73 (fr. Kronprinzenstr.) nach dem Eindrücken der Schaufensterscheibe Leinwand, Wolle und andere Sachen im Gesamtwerte von 1000 zł. vom Hofe des Hauptpostgebäudes in der ul. Pocztowa (fr. Friedrichstr.) ein Fahrrad mit der Nr. 3627 im Werte von 120 zł, auf dem Grundstück Gerberdamm 23 230 zł bares Geld, für 200—300 zł Blankowechsel, mehrere Aktien der Cegielski und solche (wertlos) der Buker Molkerei.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Dienstag, früh + 1.58 Meter, gegen + 1.56 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Dienstag, früh waren bei schwachem Regen und bewölktem Himmel 5 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, 15. Dezember. Gemischter Chor Poznań, Uebungsstunde, 8 Uhr.

Mittwoch, 15. Dezember. Ruderklub „Neptun", Waldlauf vom Bootshaus, 7 Uhr.

Mittwoch, 15. Dezember. Evang. Verein junger Männer. Besuch von Superintendent Rhode. 8 Uhr: Schachabend.

Donnerstag, 16. Dezember. Evang. Verein junger Männer, 8 Uhr: Posaunenchor.

Freitag, 17. Dezember. Stenographenverein Stolze-Schrey, Knothe-Belowsches Lyzeum, 7 Uhr: Uebungsstunde.

Freitag, 17. Dezember. Verein Deutscher Sänger, Uebungsstunde, 8 Uhr.

Sonntag, 19. Dezember. Ruderklub „Neptun", Bassinrudern im Bootshaus von 10 bis 1 Uhr.

* **Moschin** 13. Dezember. In ein hiesiges Geschäft kam ein Mann, um Schuhe zu kaufen. Er wählte 2 Paar und ergriff damit die Flucht.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Filehne,** 13. Dezember. In erschreckender Weise mehren sich die Diebstähle und Ueberfälle in unserer Gegend.

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

(77. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Aufs neue wälzte er sich mit Mühe bis zu einem Vorsprung in der steinernen Wand, der mit seinen scharfen Kanten geeignet schien, wenigstens die erste Fessel zu zerschneiden, wenn man mit aller Macht die Riemen daran zu reiben begann. Es gelang ihm, sich so zu legen, daß die Fesseln, mit denen seine Hände verschnürt waren, die Schärfe des Steines erreichten. Nun rieb er langsam und ingrimmig, ob auch dabei Haut und Fleisch seiner Hände an vielen Stellen sich gleichfalls blutig aufrissen. Als die Schmerzen anfingen unerträglich zu werden, machte er eine äußerste, letzte Anstrengung, drehte seine zerschundenen Arme mit voller Macht im Armgelenk, und ein Riemen zerriß. Jetzt wälzte er sich zu der Stelle zurück, wo das Messer lag, es gelang ihm, es zu ergreifen, aber es brauchte ungemessene Zeit, die er zum Teil in rasch und immer häufiger vorüberdämmernden Ohnmachten verbrachte, bis es ihm gelang, die Klinge des Messers von der Schale zu trennen. Endlich schnitt er sich die Riemen auf, die seine Füße fesselten. Er erhob sich mühsam und taumelte kraftlos gegen die Wand. Ganz matt erhellt war noch der schmale Fensterschlitz, unter dem er zufällig zu stehen kam.

Mit dem Messer hatte er den Papierstreifen in Händen, und er begann das Gekritzel zu entziffern, das er darauf geschrieben fand. Es enthielt in ungelenken lateinischen Buchstaben nur die Worte: „Wache und lausche!"

Und Sendivogius lauschte mit angestrengten Sinnen, wenn er auch nichts anderes vernehmen konnte als das abendliche Rauschen der Bäume oder von Zeit zu Zeit den hellen Schrei des Bussards, der seine Kreise durch den Abendhimmel zog. Das Bewußtsein der Zeit begann dem Gefangenen zu schwinden. Vielleicht war der rettende Ruf schon längst erklungen, vielleicht hatte Ohnmacht oder Verzweiflungsausbruch ihn überhören lassen! Er begann kleine Steinchen vom Fußboden aufzulesen und sie durch die Oeffnung des Fensterschlitzes hinauszuwerfen. Es war immerhin ein Lebenszeichen, und wenn ein Ohr nahe war, das Aufschlagen der Kiesel zu vernehmen, so mochte es als ein Zeichen gelten, daß er wachte und wartete. Indessen hielt er bald wieder erschrocken ein: war es nicht äußerst unklug gehandelt, auch nur das geringste Lebenszeichen von sich zu geben? Waren nicht immer noch die Reiter Herzog Friedrichs hinter ihm her? Konnten sie nicht in jedem Augenblick den Ort seines Unglücks und seiner zweifelhaften Rettung zugleich erreichen und durch sein eigenes Gebaren zu ihrem Ziele geführt werden? In diesem Augenblick knisterte in der Tat draußen das dürre Fallgeäst der Tannen, und deutlich schritt ein Fuß an der Mauer entlang. Gleich darauf flüsterte eine Stimme von der Tür her: „Bist Du wach, fremder Mann?"

„Ich bin's! Ich wache und warte! Wer bist Du? Was bringst Du?" rief Sendivogius leise dagegen.

„Freiheit!" sagte die Stimme in vertrautem Tone, und freudig überrascht erkannte Sendivogius an dem warm gedämpften, leicht bebenden Ton seine Zigeunerfreundin.

Fiametta fuhr fort: „Der „Grüne Drache" hat Gift in meine Ohren getan. Treulose Räuber — treulose Worte — treulose Ohren! — Schwur macht Schweigen. — Aber ich Dich retten! — Ich Dich sicher führen! — Verderben von „Rotem Löwen" vorüber — Verderben von „Grünem Drachen" vorbei — „Weiße Taube" noch fern. — Höre und folge!"

„Fiametta!" rief der Pole mit einem leisen Schrei des Entzückens. „Wirst Du öffnen, kann ich fort?" Aber er bekämpfte mit Gewalt seine Aufregung, als Fiametta ihn mit leisem Zuruf zur Vorsicht mahnte. Er lauschte aufmerksam den leisen Worten der Zigeunerin, die sich deutlich und dennoch wie in raschem Verwehen mit dem Rauschen des Abendwindes mischten, als sie in kurzen, singenden Absätzen fortfuhr:

„Zur Falltüre empor, die droben ist — stoße sie auf — steige hindurch, mach hinter Dir zu — dann wende Dich links — altes Geröll — Haufen von altem Geröll — dort findest Du — dort steige hinab. — Eile — Eile! — Der Sonnenwagen rollt hinter die Tannen. — Der Sonnenwagen rollt ins Tal. — Nacht ist nahe. — Nacht bringt Reiter! — Mond am Himmel. — Du weit von hier. — Am Felsen drunten sitze ich und warte! — Tritt zurück — tritt zurück!"

Sendivogius wich unwillkürlich zur Seite. Es rauschte draußen etwas empor. Durch die Schießscharte glitt eine Stange herab, dann noch eine, dann aneinandergebunden eine Anzahl kurzer Stäbe. Der Gefangene sammelte das seltsame Gerät, und ein Ruf der freudigsten Ueberraschung entfuhr seinen Lippen. Die Stäbe bildeten die Glieder einer hohen, festen Leiter, und schnell fügte er die Teile zusammen. Die Falltür fand sich in der Decke des Gemachs, und wenn nur eine Handbreit an der Höhe der Leiter fehlte, so mußte es unmöglich bleiben, die schwere Tür aufzustemmen, weil Sendivogius von unten her ihre ganze Last auf die Schulter nehmen mußte. Sein Herz pochte stürmisch, als er mit den Augen die Entfernung maß. Jetzt erstieg er die Sprossen, so rasch es seine noch erstarrten Glieder erlaubten, doch von einem neuen Ohnmachtsschwindel gepackt, sank er zurück, und ein schweißiger Schauer überrieselte seinen Leib. Wieder näherte er sich der Schießscharte und rief leise: „Fiametta!" Er lauschte. Als er keine Antwort vernahm, raffte er abermals Steinchen zusammen und schleuderte sie durch die Oeffnung.

Indessen, er harrte vergebens. Nichts mehr vernahm er als das einförmige Nachtrauschen der Tannen. Eine furchtbare Angst ergriff ihn. Von neuem erklomm er die Leiter und stemmte seine kraftlose Schulter gegen die Falltür, die in ihren Fugen zwar erbebte, aber nicht wich.

Sendivogius schöpfte Atem, und ein schwacher Strahl der Hoffnung stärkte seine Sinne. Dies wußte er nun: die Höhe der Leiter reichte aus; und wenn er seine Kräfte sammeln konnte und die Falltür seinen Anstrengungen endlich nachgab, war er fürs erste jedenfalls dem Gefängnis entronnen und ein neues Hindernis zwischen ihn und die Hartnäckigkeit seiner Verfolger gelegt. Als er so, mit neuer Umsicht gewappnet, sich zu kurzem Ausruhen auf die Sprossen setzte und aus halber Höhe ins Geviert des Raumes hinabschaute, sah er erst, daß auch an der inneren Seite der Eingangspforte zum Turm schwerfällige, aber feste Vorrichtungen angebracht waren, um das Tor von innen zu verriegeln und damit einem Ansturm von außen wirksamen Widerstand entgegenzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

So wurde jetzt wieder beim Gastwirt Mądrawski in Schneidemühlchen ein wertvolles Pferdegeschirr und bei Dimek Waren in erheblicher Menge gestohlen. Dem Gastwirt Brokarczyk in Grünthal räumten Diebe sämtliche Rauch- und Wurstwaren sowie eine Menge Schokolade aus. Trotz eifriger Nachforschungen der Polizei ist keine Spur von den Tätern zu ermitteln.

* **Jutroschin**, 10. Dezember. Vor einigen Tagen beging der hiesige Arzt Dr. Wladyslaw Sentkowski das 25jährige Jubiläum seiner Niederlassung in unserem Orte. In dieser Zeit hat sich der Genannte allgemeine Wertschätzung der Bürgerschaft errungen und wurde vom Magistrat mit einem Anerkennungsdiplom geehrt. Aus Anlaß seines Jubiläums hat Dr. Sentkowski für die Armen der Stadt eine namhafte Geldspende gestiftet.

* **Rawitsch**, 10. Dezember. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden folgende Preise verlangt: Butter das Pfund 3—3,30, Eier die Mandel 3,90—4 zł, Weichkäse 50 gr. Gänse je nach Gewicht 14—17, Puten 8—10, eine Henne 2,50—4, das Paar Tauben 1,60—1,80 zł. Beim Gemüse kostete das Pfund Spinat 20, Grünkohl 20, Kürbis 10, Mohrrüben 10, Zwiebeln 25, Rosenkohl 40—50, der Kopf Rotkohl 25—50, Weißkohl 15—25, Aepfel 20—40 gr, Nüsse das Schock 0,80—1 zł.

* **Samter**, 13. Dezember. Am 2. d. Mts. wurde dem Propst Wladyslaw Spikowski von hier von der Universität Straßburg für seine Verdienste um die Kirchengeschichte der Doktor der Theologie verliehen.

* **Zirke**, 13. Dezember. In der Nacht zum Donnerstag wurde einem Besitzer ein viereinhalb Zentner schweres Schwein aus dem Stalle gestohlen. In dem etwa 700 bis 800 Meter vom Gehöft gelegenen Wäldchen haben die Spitzbuben das Schwein ausgenommen und mit dem Fleisch das Weite gesucht. Obwohl die Diebe mit Fuhrwerk erschienen waren, konnte die Spur nicht weit verfolgt werden, weil bei dem anhaltenden Regen und den vielen dort verkehrenden Holzfuhrwerken leicht jede Spur verwischt wird.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

pz. **Thorn**, 12. Dezember. Vor kurzem hat die evangelische Gemeinde unter Aufwendung beträchtlicher Unkosten die untere Reihe Fenster der neustädtischen Kirche mit einem Drahtschutzgitter versehen lassen müssen, nachdem weit über 100 Fensterscheiben von Bubenhänden zertrümmert worden worden, ohne daß es gelang, die Übeltäter zu fassen. Die Hoffnung, jetzt Ruhe zu haben, ging nicht in Erfüllung. Wieder sind 15 Scheiben, diesmal in der oberen Fensterreihe, zertrümmert worden, obwohl die Kirche auf öffentlichem Markte in unmittelbarer Nähe des Gouvernements liegt, also doch sich unter steter Aufsicht befindet. Ein Zeichen der Zeit!

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Krosno**, 10. Dezember. Während einer Hochzeitsfeier in Lezan, Kreis Krosno, wurde das Mitglied einer Verbrecherbande, der gesuchte Josef Raczkowski, verhaftet. Ein Polizeibeamter erkannte den Bräutigam auf dem Kirchgange als den steckbrieflich verfolgten Verbrecher und nahm zwei Stunden später die Festnahme vor. Eine Revision im Hochzeitshause führte zur Beschlagnahme mehrerer Waffen. Raczkowski zog in einem scheinbar unbewachten Augenblick den Revolver, doch kam ihm ein Polizeiagent zuvor und entriß ihm die Waffe. Der Festgenommene hat mehrere Morde und Raubüberfälle auf dem Gewissen.

* **Lemberg**, 10. Dezember. Wie aus Kolomea gemeldet wird, stieß dort die amerikanische Firma „Standard Oile Companie" auf riesige Salzlager. Das Lager, das eine Dicke von 50 Metern und eine Länge von mehr als zwei Kilometern hat, übersteigt das Lager in Wieliczka, und dessen Wert wird auf über 30 Milliarden Zloty geschätzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein betrügerischer Gemeindevorsteher unter Anklage.

* **Bromberg**, 13. Dezember. Wegen fortgesetzten Betruges und Annahme von Bestechungsgeldern hatte sich, wie die „Deutsche Rundsch." berichtet, am Sonnabend der Gemeindevorsteher und Landwirt Wladyslaw Ziółkowski aus Hoheneiche bei Bromberg vor der ersten Strafkammer zu verantworten. In den Jahren 1921, 1922 und 1923 ließ er allen neu hinzugezogenen Einwohnern des Dorfes die Mitteilung zugehen, daß er als Schulze berechtigt sei, Gemeindesteuern (die in Wirklichkeit gar nicht existierten) einzuziehen, und erhob eine große Reihe von Beträgen. Die Gelder verwendete der Angeklagte für sich. Außerdem versuchte er, von vier weiteren Einwohnern ebenfalls eine derartige „Gemeindesteuer" zu erheben, erhielt sie aber nicht, da die Betreffenden ihn sofort für einen Betrüger hielten. In einem Falle nahm der Angeklagte für die Unterschrift eines Antrages um Genehmigung zur Schankkonzession eine Bestechung von 30 000 Mark entgegen. Der Angeklagte „arbeitete" in der Weise, daß er die zugezogenen Bürger teils besuchte, teils in Gemeindevorsteheramt bestellte und ihnen dort eröffnete, daß die „Steuer", die gewöhnlich 2 Prozent des Grundstückskaufpreises betrug, sofort zu hinterlegen sei. Dies Manöver glückte ihm auch in den meisten Fällen. Als die geschröpften Einwohner dann die Quittungen über die gezahlten Steuerbeträge verlangten, gab Z. die lakonische Antwort, daß er die eingegangenen Beträge buche, und dies genüge vollständig. Der Angeklagte erging sich sogar mehreren Einwohnern gegenüber in Drohungen, wodurch die Leute eingeschüchtert wurden. Die Einwohner waren derart verängstigt, daß sie sogar Furcht hatten, eine Strafanzeige gegen ihn zu erlassen; erst zwei Jahre später entschloß sich ein Einwohner, eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft zu richten. Nach beendeter Beweisaufnahme führte der Staatsanwalt u. a. folgendes aus: Der Angeklagte verübte die Betrügereien meistens an wenig vermögenden Leuten und müßte eigentlich wegen Erpressung bestraft werden. Die Betrogenen kannten die hiesigen Verhältnisse nicht und fielen einem Verbrecher zum Opfer. Der Angeklagte verdiene keine mildernden Umstände, deshalb sei folgende Strafe am Platze: 4½ Jahre Gefängnis, 2000 Zloty Geldstrafe, fünf Jahre Ehrverlust und Aberkennung der Befähigung zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes. Nach der Beratung wurde folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Ziółkowski ist des fortgesetzten sowie des versuchten Betruges und der Bestechung schuldig und wird zu drei Jahren Gefängnis und 300 Zloty Geldstrafe, sowie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Laut Amnestiegesetz wird ein Drittel der Strafe erlassen. Außerdem wird auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren erkannt und dem Angeklagten die Fähigkeit abgesprochen, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Ziółkowski wird sofort in Haft genommen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

W. in S. Das Arbeitslosengesetz ist vom 18. Juli 1924 und ist abgedruckt in Nr. 67 des „Dziennik Urz.". Die Beiträge sind abzuführen an „Zarząd Główny funduszu bezrobocia in Warschau, Postscheckummer 9600. Sonstige Einzelheiten erfahren Sie bei Ihrem Magistrat. Unsere Angabe über die Beitragspflicht ist durchaus zutreffend; wir sind nicht in der Lage, uns auf weitere Auseinandersetzungen einzulassen.

E. B. in Cz. 1. Die Angabe „im Jahre 1922" genügt nicht zur Feststellung des Wertes der 45 000 poln. Mark; Sie müssen uns vielmehr auch mindestens den Monat angeben. 2. Darüber enthält die polnische Aufwertungsverordnung keine ziffernmäßigen Angaben. 3. Sie sind nur zur Zahlung polnischen Geldes verpflichtet.

Mieter in Ch. Ihre Frage, was ein Zimmer mit Zubehör vor dem Kriege kostete, können wir Ihnen beim besten Willen nicht beantworten, da das ganz auf die Größe des Ortes ankommt, in dem das Zimmer belegen ist. So kostete z. B. in Posen eine solche Wohnung je nach Lage 18 bis 25 Mark, die in kleineren Städten schon für 15 Mark zu haben war. Falls es sich um eine Wohnung in Ihrem Orte handelt, werden Sie am besten tun, sich beim dortigen Magistrat nach der Höhe der vor dem Kriege gezahlten Miete zu erkundigen. Als Mietssteuer sind 8 Prozent zu zahlen.

A. 100. Im allgemeinen steht dem Wirt das Recht der Kündigung nicht zu, wenn Sie Ihre Miete pünktlich gezahlt und sich nicht eines der im Artikel 11 des Mieterschutzgesetzes vorgesehenen Fälle, die wir hier unmöglich zum Abdruck bringen können, schuldig gemacht haben.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Und wieder die Milchpreise!

Zum „Eingesandt" in Nr. 284 des „Pos. Tagebl." möchten wir dem sich „erfahrenen Fachmann über die Milchteuerung" nennenden folgendes zurufen: Fachmann, aber auf welchem Gebiete? Vielleicht früher Fachmann, Landwirt, heute wohlgestalteter Rentner. Auf einem großen Gute von rd. 3000 Morgen unter dem Pfluge wurden früher 100 Milchkühe gehalten, die Einnahme aus der Milch deckte Löhne und Gehälter des Gutes voll und ganz. Auf demselben Gute werden heute 120—130 Milchkühe gehalten, sehr gut gefüttert, und die Einnahme aus der Milch deckt Löhne und Gehälter bei weitem nicht. Vor dem Kriege war das Exempel derartig, daß man sich bei einem Milchpreise von 14—15 Pfg. 3 Pfund Kraftfutter kaufen konnte, und zwar 1 Pfund eiweißreiches, ausländisches Baumwollsaatmehl und 2 Pfund inländische Weizenkleie. Heute kosten diese 3 Pfund Kraftfuttermittel 50 polnische Groschen; dabei ist ausländisches Baumwollsaatmehl überhaupt nicht zu erhalten und wird durch minderwertige Sonnenblumenkuchen ersetzt, die bis zu 20 Prozent im Eiweiß zurückstehen. Der Roggenpreis, der in diesem Jahre als normal zu betrachten ist, hat mit dem Milchpreise überhaupt nichts zu tun, nebenbei bemerkt belastet er die Landwirtschaft insofern, als sämtliche Löhne und Gehälter auf Basis Roggen tarifmäßig gezahlt werden müssen, also auch hier etwa kein Vorteil für die Landwirtschaft. Dagegen ist zur intensiven Produktion des Roggenbaues Kunstdung erforderlich, dessen Fracht sowie auch der der Futtermittel im Verhältnis zur Vorkriegszeit 50 Prozent teurer ist. Der auf Kredit entnommene Kunstdung belastet die Landwirtschaft mit jährlich 16—20 Prozent, und vor der Kriegszeit wurden an Zinsen hierfür 4—5 Prozent gezahlt. Wenn eben der kleine Mann heute gar keine Steuern zahlen soll, dazu gehört in der gegenwärtigen Zeit (des idealen Agrargesetzes) der Landwirt bis zu 60 Morgen, der jedenfalls die wenigste Milch nach Posen liefert, so muß der Milchkonsument nicht nur für Milch, sondern für andere Produkte ersten Bedarfs, wie Lebensmittel, höhere Preise bezahlen. Wer mithin Brot essen will, muß es sauer verdienen, und wer es mit Butter essen will, der wird es erst recht sauer verdienen müssen. Schon in der Bibel steht „Im Schweiße Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen!" Leider leben wir in einer Zeit, wo Arbeitslosen-Unterstützungen gezahlt werden, wo jeder, wenn er schwitzen muß, sich ein künstliches Schwitzbad bereitet. Die Leute, die im Schweiße ihres Angesichts in schwerer Erntearbeit ihr Brot nach dem Worte der Bibel verdienen, sind auf dem Lande zu suchen. Möge nur einmal dieser „erfahrene Fachmann" auf das Land kommen, morgens um 3½ Uhr unsere Kühe füttern, melken und den Stall sauber machen, wir glauben, er verlangt schon nach dem ersten Tage seiner geleisteten Arbeit in unserem Kuhstall den heute angemessenen Milchpreis von mindestens 50 gr für das Liter.

Einige Milchproduzenten für die Stadt Poznań.

Wettervoraussage für Mittwoch, 15. Dezember.

Berlin, 14. Dezember. Vorwiegend trübe, zeitweise regnerisch, sonst Temperaturen über Null.

Spenden für die Altershilfe.

W. Lange, Sieraków . . . . 10.— Zloty
Deutsche Bühne, Wolsztyn . . . . 50.— „
Vortrag aus Nr. 285 . . . . 568.75 „
628.75 Zloty

Wolhynische Nothilfe.

A. M. . . . . 10.— Zloty
Ungenannt . . . . 10.— „
Deutsche Bühne, Wolsztyn . . . . 50.— „
Vortrag aus Nr. 285 . . . 532.40
602.40 Zloty

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Dienstag, 14. 12.: „Tannhäuser".
Mittwoch, 15. 12.: „Faust" (Debüt Demor-Mikuszewski)
Donnerstag, 16. 12.: „Tosca".
Freitag, 17. 12.: „Jonteks Rache". (Ermäßigte Preise).
Sonnabend, 18. 12.: „Ariadne auf Naxos".
Sonntag, 19. 12.: „Das Dreimäderlhaus".
Montag, 20. 12.: „Aida".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

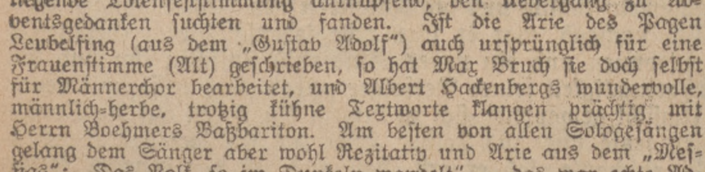
Kirchenkonzert in der St. Paulikirche.

Wieder, wie im November, war zu einem Kirchenkonzert in die St. Paulikirche geladen worden, und viele waren der Einladung gefolgt. Die Orgel der Kirche, die vor vier Wochen streikte, ist unterdessen durch Orgelbaumeister Goebel aus Danzig einer Reparatur unterzogen worden, und was in einigen Tagen die geschickte Hand und das scharfe Ohr eines Orgelbaumeisters schaffen kann, ist der Orgel zugute gekommen: die Störungen in der Mechanik sind beseitigt, die Orgel ist durchgestimmt, und einige Soloregister sind neu und charakteristisch intoniert worden. So konnte Herr Pastor Greve aus Neutomischel in seinen beiden Solonummern und in der Begleitung der Solisten seine gute manuelle Technik und sein Anpassungsvermögen als Begleiter erweisen. Freilich, der Klang der Orgel ist auch jetzt nur in den zarteren Registern erträglich. Schon beim Anziehen des Rollschwellers bis zum Mezzoforte, erst recht aber bis zum Fortissimo, zeigt sich leider gar zu deutlich hörbar, daß der Mann, der diese Orgel (wie leider auch die in der Akademie und in vielen Kirchen des Landes) gebaut hat, kein Meister in seinem Fache war. Nur ein völliger Umbau der Orgel könnte da gründliche Abhilfe schaffen: eine neue Disposition, eine Umstellung der Stimmen in ihrer Stärkefolge auf der Walze, eine neue Intonierung sämtlicher vorhandener Register, vor allem aber ein Herabsetzen des sinnlos stark angesetzten Winddrucks auf den erst im Sommer d. Js. in Freiburg i. B. von allen Sachverständigen geforderten Durchschnitt von 80 Millimetern. Der Pauligemeinde muß man wünschen, daß in nicht zu ferner Zeit einige ihrer wohlhabenden Gemeindeglieder Gelder zu diesem Zweck stiften möchten.

Herr Boehmer begann mit Tönen, die, an die hinter uns liegende Totenfeststimmung anknüpfend, den Uebergang zu Adventsgedanken suchten und fanden. Ist die Arie des Pagen Leubelfing (aus dem „Gustav Adolf") auch ursprünglich für eine Frauenstimme (Alt) geschrieben, so hat Max Bruch sie doch selbst für Männerchor bearbeitet, und Albert Hackenbergs wundervolle, männlich-herbe, trotzig kühne Textworte klangen prächtig mit Herrn Boehmers Baßbariton. Am besten von allen Sologesängen gelang dem Sänger aber wohl Rezitativ und Arie aus dem „Messias": „Das Volk, so im Dunkeln wandelt" — das war echte Adventsstimmung, und trefflich leuchtete Händels große, klare Linie auf. Etwas befremdlich dagegen erschienen die zwei Lieder von J. E. Wolff; zwischen Bach und Hugo Wolf und neben all den anderen großen Namen des Programms erschien ihr musikalischer Gehalt gar zu dürftig, so kunstvoll der Sänger sie auch vortrug. Es ist eben schier eine Unmöglichkeit für uns Heutige, so echte Volkslieder, wie „Schönster Herr Jesu" und „Es ist ein Ros entsprungen" neu zu vertonen, d. h. eine wirklich neue melodische Linie für sie zu finden; oder man muß schon ein ganz Großer sein, und das ist J. E. Wolff sicher nicht. Geschickte Harmonisierungen erscheinen dem kritischen Ohr unserer Tage doch allzu billig — in den letzten vierzig Jahren haben wir uns übersatt daran gehört; und alle Sehnsucht der neuaufstrebenden komponierenden Jugend geht auf den charakteristischen Rhythmus, auf die zielsichere melodische Linie. Viel Schönes bot Herr Boehmer; aber er wie die anderen Mitwirkenden sind gewiß mit allen Zuhörern darin einig, daß das Wertvollste von Frau Ruth Behrendt-Klingborg geboten wurde. Es waren drei dänisch gesungene Lieder, eine Arie und Duett (mit Herrn Boehmer) aus Bachs wundervoller Kantate „Ich hatte viel Bekümmernis", die drei Edelsteine aus Hugo Wolfs religiöser Lyrik „Führ mich, Kind, nach Bethlehem" — „Ach, des Knaben Augen" — Schlafendes Jesuskind, und endlich (wieder im Vereine mit Herrn Boehmer und dem auf dem Cello dezent begleitenden Herrn Dr. Reichardt) das hier so oft gehörte Duett aus Herzogenbergs Weihnachts-Oratorium „Joseph, lieber Joseph mein" (am 17. d. Mts. sind es 30 Jahre, daß es zum ersten Male, nach der Uraufführung in Straßburg i. E., in der Posener Kreuzkirche erklang). Unsagbar verschieden ist der Stimmungsgehalt aller dieser Nummern, und doch wurde die Sängerin allen gerecht; bei keinem der Lieder blieb etwas zu wünschen übrig. Ein Geschenk, wohl das schönste Gottesgeschenk, ist eine schöne Menschenstimme, und Vielen, Ungezählten wird dies Geschenk! Und doch: wie selten hört man einmal eine Menschenstimme, die schlackenfrei singt, der gegenüber alle Kritik verstummt! Wieviel verdorbene, kranke, gequetschte, gequälte Menschenstimmen hört man — und nicht etwa bloß von Dilettanten, sondern auch von Berufssängern im Konzertsaale und auf der Bühne. Es ist eben eine von allen Kennern der Verhältnisse zugegebene traurige Tatsache, daß wir auf dem Gebiete der Instrumentalmusik große Fortschritte gemacht haben, daß aber die Kunst des echten Gesanges schier immer mehr ausstirbt, weil die wahren Gesangspädagogen fehlen. Frau Behrendt-Klingborg hat das große Glück gehabt, daß ihre Stimme nicht verdorben worden ist. Wohl hat auch sie an mancher Stelle vergeblich angeklopft, bis sie in Berlin in Hußler ihren Meister fand.

Nun ist zur guten Naturanlage die treffliche, künstlerische Kultur gekommen, und es tut dem gemarterten Menschenohre (die Hupen der bei der Kirche vorbeisausenden Autos!) unendlich wohl, dieser Stimme zu lauschen. Ganz unhörbar, mühelos, wie beim singenden Vogel, vollzieht sich das Ein- und Ausatmen, das Allerselbstverständlichste von der Welt, das doch so wenig Sänger können. Und mit dem Atem strömt der Ton, nichts merkt man von einem Ansatz, nichts von der Not der Höhe oder Schwäche der Tiefe — bequem, überall gleich kräftig und ausgeglichen beherrscht die Sängerin zwei Oktaven. Das Forte ist nie hart, und dabei hat man das Gefühl, daß die Sängerin bequem die Kraft der Stimme noch steigern könnte; kein gequälter Ton in hoher Lage, kein rauher in der Tiefe, auch das zarteste Pianissimo im Kopfton nie saft- und kraftlos, sondern voller Tragfähigkeit auch noch im Verhauchen. Im Vortrage nichts vom törichten „Spielen" so vieler Vortragender, alles ruhig, klar, schlicht, echt. Die Muttersprache der Sängerin ist das Schwedische, sie lebt sich ja erst seit einigen Monaten ganz in die deutsche Sprache ein. Und trotzdem ist ihre Aussprache so deutlich, daß man mühelos folgen kann. Bei ihrem ersten hiesigen Auftreten vor vier Wochen hatte Frau Behrendt noch mit der Aussprache des deutschen offenen A zu kämpfen; heute hat sie das schon ganz überwunden, und nur das Z erinnert hin und her noch daran, daß die Muttersprache der Künstlerin nicht das Deutsche ist. Bei der zielsicheren Energie aber, mit der Frau Behrendt an ihrer Durchbildung arbeitet, wird auch dieser kleine Mangel bald beseitigt sein. Wir danken der verehrten Künstlerin für das, was sie uns wieder geboten hat, und hoffen, daß das meisterliche Vorbild ihres Singens auch bald ein neues Geschlecht solcher heranbilden helfen wird, denen Gesangskultur ein Stück des ganzen Menschen bedeutet.

D. Karl Greulich.



Handelsnachrichten.

Der Außenhandel Polens und die deutsch-polnischen Verhandlungen. Im Hinblick auf die erneute Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland sind die Ergebnisse des polnischen Außenhandels für Deutschland von besonderem Interesse. Die Gesamteinfuhr Polens in der Zeit vom Januar bis September 1926 belief sich auf 595.16 Mill. Złoty, wovon 134 Mill. Złoty, d. h. 22.5 % der gesamten Einfuhr auf Deutschland entfielen. An zweiter Stelle stehen die Vereinigten Staaten mit 108 Mill. Złoty (18.1%), es folgen England mit 60.4 Mill. Złoty, Frankreich mit 43.5 Mill. Złoty (7.32 %), Österreich mit 40.1 Mill. Złoty (6.7 %), Italien mit 33.2 Mill. Złoty (5.6 %). Die Gesamtausfuhr Polens in den ersten neun Monaten d. Js. betrug 937.6 Mill. Złoty. Hiervon gingen nach Deutschland Waren im Werte von 237 Mill. Złoty oder 25.2 % der Gesamtausfuhr. Es folgen England mit 160.5 Mill. Złoty (11.1 %), Österreich mit 104.4 Mill. Złoty (11.1 %), die Tschechoslowakei mit 86.18 Mill. Złoty (9.2 %) und Schweden mit 47.6 Mill. Złoty (5.1 %). Trotz des seit Juni des Vorjahres zwischen Deutschland und Polen bestehenden Zollkrieges steht Deutschland als Lieferant und Kunde Polens an erster Stelle, wobei jedoch bemerkenswert ist, daß die Einfuhr Polens aus Deutschland um 103 Mill. gerienger ist wie die Ausfuhr Polens nach Deutschliand, gewiß ein Zeichen dafür, daß Deutschland inbezug auf die Einfuhr polnischer Erzeugnisse ein größeres Entgegenkommen zeigt, als umgekehrt Polen für die Einfuhr deutscher Erzeugnisse nach Polen.

Oberschlesien und der neue polnische „Sanierungsrat". Wir haben schon vor eineiger Zeit darauf hingewiesen, daß die recht einseitige Zusammensetzung des auf Veranlassung Piłsudskis neugebildeten (aus 15 Mitgliedern bestehenden) ständigen Wirtschaftsrates, an dessen Spitze der Leiter des kongreßpolnischen „Leviathan"-Verbandes steht, in West- und Südpolen, vor allem aber in der Wojewodschaft Schlesien starken Unwillen erregen würde. Inzwischen scheint man in Warschau eingesehen zu haben, daß man die ostoberschlesische Industrie, die bekanntlich 30 % der gesamten polnischen Industrieproduktion darstellt, auf die Dauer nicht in solcher Weise vor den Kopf stoßen darf. Wie wir erfahren, ist soeben der Leiter des Ostoberschlesischen Eisenhüttenverbandes, Dr. Geisenheimer in Kattowitz, in jene Sachverständigenkommission zugewählt worden.

Die Verkäufe des polnischen Spiritusmonopols erreichten in den ersten zehn Monaten 1926 eine Menge von 460 500 Hektolitern, was gegenüber derselben Zeit des Vorjahres eine Zunahme um 55 900 hl oder 13.8 % bedeutet. Von dieser Menge entfallen auf Alkohol zu Trinkzwecken 359 900 hl (37 400 hl mehr), auf Alkohol zu industriellen Zwecken 26 400 hl (1900 hl mehr) und auf denaturierten Spiritus 74 200 hl (26 700 hl mehr).

Ein neues polnisches Steinsalzlager. Bei Kolomea in Ostgalizien ist bei Petroleumbohrungen der Standard Oil Company ein großes Steinzalzlager entdeckt worden. Es soll größer als die bisherigen polnischen Salzlager bei Krakau sein und wird auf einen Umfang von 300 Millionen Tonnen Salz geschätzt.

Die Preisbewegung in Rußland 1925/26 zeigt nach dem Index des Gosplan — der sich am 1. Oktober 1925 auf 1,742 stellte, und zwar für Industrieerzeugnisse auf 1,949 und für landwirtschaftliche Erzeugnisse auf 1,556 — eine Steigerung um 2,7%, und zwar um 0,7% für landwirtschaftliche Erzeugnisse und um 4,7% für Industriewaren. — Die Kleinhandelspreise sind laut dem Index des Konjunkturinstituts, der sich zu Beginn des Wirtchaftsjahres 1925/26 auf 2,15 belief, im genannten Jahre um 7% estiegen bei gleichzeitigem Steigen des Index für landwirtschaftiche Erzeugnisse um 3,6%, für Industrieerzeugnisse um 10,5%. Die Verkaufspreise des Obersten Volkswirtschaftsrates zeigen folgende Steigerung: für den Kohlenbergbau um 3,4%, die Naphtha-Industrie um 6,5%, die Metall- und Textilindustrie um 0,8%, die Bauindustrie um 0,4%, die Holzindustrie um 21,5%, die Lebensmittelindustrie um 0,3%, bei einem gleichzeitigen Sinken der Preise in der Lederindustrie um 0,6%. Der Geldumlauf ist im Berichtsjahr um 17% gestiegen. Am 1. Oktober d. Js. betrug die im Umlauf befindliche Geldmenge 1343 Millionen Rubel. Die Depositen und laufenden Rechnungen stiegen um 6% auf 12188 Millionen Rubel, die Kreditoperationen um 35% auf 2536 Millionen Rubel.

Eine russische Konzession für die Herstellung von Kino- und Photo-Filmen sowie für Röntgenplatten, Photopapier, Zelluloid, künstliches Horn und alle Art Erzeugnisse und Halbfabrikate daraus ist unlängst vom Rat der Volkskommissare der Union der französischen Aktiengesellschaft „Société industrielle de matières plastiques" übertragen worden. Der Konzessionär hat sich verpflichtet, die Renovation des zur Verfügung gestellten Fabrikgebäudes spätestens mit Ablauf der Bausaison 1927 zu beenden. Mindestens 1 Jahr nach der Übernahme des Unternehmens ist eine Abteilung für Zelluloiderzeugnisse, spätestens nach zwei Jahren eine Produktionsabteilung für Photopapier und künstliches Horn in Betrieb zu setzen, nach Ablauf der Bausaison 1927 ist der Bau eines neuen Fabrikgebäudes für die Herstellung von Kinofilmen und ähnlichen Artikeln in Angriff zu nehmen, damit das Werk im Januar 1929 in Betrieb genommen werden kann. Der Konzessionär verpflichtet sich, die Produktion von Zelluloiderzeugnissen und künstlichen Hornwaren auf 50 000 kg jährlich, von Photopapier auf 150 000 kg, von künstlichem Horn auf 100 000 kg, von Kinofilmen auf 20 Millionen Meter und von Zelluloid auf 300 000 kg jährlich zu bringen. Zu der erforderlichen Ausstattung der Werke mit technischen Einrichtungen wurde dem Konzessionär das Recht eingeräumt, Maschinen und anderes technisches Material zollfrei einzuführen. Steuern und Abgaben werden an den Staat nach denselben Grundsätzen entrichtet, die auch für die staatlichen Unternehmungen, welche auf kommerzieller Grundlage geleitet werden, verbindlich sind. Die Konzessionsdauer beträgt 25 Jahre. Nach Ablauf dieser Frist ist das Unternehmen ohne Entschädigung und schuldenfrei dem Staate zu überlassen. Zwecks Sicherung einer korrekten Erfüllung des Vertrages hat der Konzessionär der russischen Regierung einen Garantieschein der Banque Nationale de Crédit über 20 000 amerikanische Dollars überreicht. — Wie wir weiter erfahren, wurde auch der „Czenstochauer Fabrik für Zelluloiderzeugnisse" A.-G. eine Konzession für die Herstellung von Zelluloiderzeugnissen verliehen. Es handelt sich um die Verpachtung eines in Konservierung befindlichen Unternehmens des Wyborger Rayons. Die zur Produktion nötigen Rohstoffe müssen laut Vertrag auf dem inländischen Markt erworben werden.

Märkte.

Getreide. Warschau, 13. Dezember. Notierungen für 100 kg franko Verladestation. Kongreßweizen 776 gl 125 f holl. 53.50, Pommereller Roggen 681 gl 116 f holl. 40, Kongreßroggen 681 gl 116 f holl. 39, Posener Roggen 681 gl 116 f holl. 40. Das Angebot in Weizen und Roggen ist nur gering.

Lodz, 13. Dezember. Am Lodzer Getreidemarkt gestaltet sich die Tendenz für beide Brotgetreidearten etwas fester. Für 100 kg loco Lager wurde notiert: Roggen 40—41, Weizen 53, Gerste 37—38, Braugerste 39—40, Hafer 28.75—29.75. Mehlnotierungen der Firma Kowalski: Spezialroggenmehl 45% 64.25, Luxusmehl 50% 63, Patent 55% 61.75, Mehlnotierungen der Gebr. Kowalski in Kalisch: Weizenmehl I 79, Wilson 83, Manna 85, „000" 60; loco Bäckerei Lodz, Roggenluxus 45% 65, I 48, Patria mit einer Beimischung von 24% kanad. Weizenmehl 85.50, „0000" 80,

Danzig, 13. Dezember. Weizen 127 f holl. 14.25, 124 f holl. 13.75, 120 f holl 12.75, Roggen 11.35, Futtergerste 10—10.75, Braugerste 10.75—11.50, Hafer ohne Geschäft. Kleine Speiseerbsen 12—15, Viktoria 20—25, grüne Erbsen 18—21, Peluschken 10—11, Wicken 10.50—11.75, 60% Roggenmehl 34.25, „0000" Weizenmehl alt 44.25, „000" mit einer Beimischung von 25% Auslandsmehl 47.25.

Hamburg, 13. Dezember. Notierungen ausländischer Getreidearten für 100 kg cif Hamburg. Weizen: Manitoba I Dez. 15.75, II 15.40, III 14.85, Rosafe 79 kg Jan. 14.35, Febr. 14.05, Barusso Jan. 14.25, Febr. 13.90, Hardwinter II 15.70, Amber Durum 15.40, Gerste: donaurussische Dez. 10.40, La Plata Jan.-Febr. 9.95, Roggen: Western Rey II Dez. 11.70, südruss. 72 kg 11.85, Mais: La Plata 8.15, Jan.-Febr. 8.025, Hafer: Kanada Western II 13.40; III 12.55, Whiteclipped II 11.80, Uniclipped Plata 8.10, Clipped Plata 51—52 kg 8.45, Kanada Feeding (1) Dez.-Jan. 12.40, (2) 12.10, tschech. 9.10, Leinsaat: La Plata 19—18.

Berlin, 14. Dezbr. (R.) Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 269.00—271.00 Dezember 287.50, März 284.00—283 Mai 282.5—282. **Roggen:** märk. 232—237, Dezember 249—248.5, März 244.5—243.5, Mai 245—244.50. **Gerste:** Sommerg. 217—245, Futter u. Wintergerste 192-205, **Hafer:** märk. 175—185, Dez. 193 5, März 201, Mai —. **Mais:** loco Berlin: 195—199 **Weizenmehl:** fr. Berlin: 35.25—38.25. **Roggenmehl:** franko Berlin: 32.50—34.50. **Weizenkleie:** franko Berlin: 13.00, **Roggenkleie:** fr. Berlin: 11.70—12.00. **Raps:** —. **Leinsaat** —.—. **Viktoriaerbsen:** 54—61, kleine **Speiseerbsen** 32—34. **Futtererbsen** 21—24. Peluschken 20—22.00, Ackerbohnen 21.00—22.00, Wicken 22—24, Lupinen blau 14—15 Lupinen gelb 14.50—15.00, Seradelle neue 20—22.5, **Rapskuchen** 16.20—16.30, **Leinkuchen** 21.00—21.30, Trockenschnitzel 9.6—9.8. **Soyaschrot** 19.3—20. **Kartoffelflocken** 26.60—27.00. — **Tendenz:** für Weizen matter, Roggen fester, Gerste ruhig, Hafer matter, Mais ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 14. Dezember. (R.) Am Produktenmarkt fehlte es heute an jeglicher Anregung. Die nordamerikanischen Fobpreise waren im Anschluß an die feste Haltung der Terminmärkte höher, doch wurde dies später wieder ausgeglichen. Auch Argentinien offeriert zu unveränderten Cifpreisen. Weizen- und Roggenmehl waren bei unveränderten Forderungen fast ohne Umsatz. Die Weizenlieferungspreise waren leicht abgeschwächt. Roggen versuchte dagegen infolge der außerordentlich geringen Inlandsangebote und die fehlenden Andienungen sich zu befestigen. Gerste und Hafer haben schwaches Geschäft, nur beste Qualitäten finden leichten Absatz.

Chikago, 11. Dezember. Weizen: Dez. $137\frac{1}{8}$, Mai $138\frac{7}{8}$ Juli $131\frac{3}{4}$, Mais: Dez. $74\frac{1}{2}$, Mai $82\frac{7}{8}$, Juli $85\frac{5}{8}$, Hafer: Dez. $44\frac{7}{8}$, Mai 49, Juli 48, Roggen: $89\frac{3}{8}$, Mai $96\frac{1}{4}$, Juli $95\frac{1}{4}$. Locopreise: Weizen II Redwinter $138\frac{1}{4}$, Hardwinter 140.5, Mais: gelber II 78, weißer 78, gem. $76\frac{3}{4}$, Hafer II 63, Gerste: Malting 60—78. Frachten nach England unverändert. Nach dem Kontinent in Cents: 20.25 für 100 engl. Pfund.

Rauhfutternotierungen. Berlin, 14. Dezember. (R.) Haferstroh 0.95-1.25, Gerstenstroh 0.95—1.25, Weizenstroh 1—1.35, Roggenlangstroh 1.75—2.05, Häcksel 2.25—2.50, Heu 1.80—2.10, Thymotheeheu 2.75—3.35, Mielitzheu 3.75—4.25, Kleeheu 3.60—4.10.

Vieh und Fleisch. Posen, 14. Dezember. Amtl. Marktbericht.

Auftrieb: 584 Rinder, 1770 Schweine, 376 Kälber, 52 Schafe, zusammen 2782 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt —.—, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 140 junge, fleischige, nicht ausgemästeteund ältere ausgemästete 120—126, mässig genährte junge, gut genährte ältere 100. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert —.—, vollfleischige jüngere 124—126, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 106—110. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgew. —, vollfleisch., ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 148, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 126—128, mäßig genährte Kühe und Färsen 100, schlecht genährte Kühe und Färsen 75—85.

Kälber: beste, gemästete Kälber 160, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 144—146, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 130—136, minderw. Säuger 120.

Schafe: Mastlämmer und jüng. Masthammel —.—, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe —, mäßig genährte Hammel und Schafe —.—.

Weideschafe: Mastlämmer —.—, minderwertige Lämmer und Schafe —.—.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 220—224 vollfleisch. von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 214—216, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 208, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 196—200, Sauen und späte Kastrate 180—210.

Marktverlauf: ruhig.

Warschau, 13. Dezember. Der heutige Schweinemarkt hat keinerlei Änderungen am Markte hervorgebracht. Die Preise blieben fast unverändert und schwanken zwischen 2.35—2.75 für 1 kg Lebendgewicht.

Krakau, 13. Dezember. Für 1 kg Lebendgewicht wurde notiert: Bullen 1.10—1.42, Ochsen 1—1.38, Kühe 0.74—1.45, Färsen 1.05—1.46, Kälber 1.25—2.10, Schweine 2.30—2.70, totes Gewicht 2.67—3.30.

Chikago, 11. Dezember. Schmalz loco $12.12\frac{1}{2}$, Dez. $12.02\frac{1}{2}$, Jan. 12.05, März 12.05, Mai $12.07\frac{1}{2}$, Seiten loco 14, Rippen Jan. 13.25, Mai 13.30. Leichte Schweine Mindestpreis 11.40, Höchstpreis 11.80, schwere Schweine 11.50—11.85. Einfuhr von Schweinen nach Chikago 5000, nach dem Westen 45 000 Stück.

Metalle. Warschau, 13. Dezember. Das Handelshaus Gepner gibt nachstehende Richtpreise in zł für 1 kg an: Aluminiumblech 8.10, Draht 12, Zinkdraht 5, Blech 1.88.

Berlin, 13. Dezember. Elektrolytkupfer für 100 kg sofortige Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam $130\frac{1}{2}$. Amtliche Notierungen für 1 kg: Originalhüttenrohzink im fr. Verkehr 0.66.5—0.67.5, Remelted-Plattenzink gewöhnlicher Handelsgüte 0.60—0.60.5, Originalhüttenaluminium 98—99% 2.10, dasselbe in Blocks-, Walz- und Drahtbarren 2.14, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.15—1.20, Silber 0.900 fein 74—75 für 1 kg, Gold 2.80—2.82 für 1 Gramm, Platin 13 bis $15\frac{1}{2}$ für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 13. Dezember. Erste Ziffer bedeutet Verkauf, zweite Einkauf, dritte Geschäft. Baumwolle für Dez. 12.96—12.86, Jan. 12.84—12.72, März 13.08—13.06, Mai 13.30—13.27, Juli 13.50—13.40, Oktober 13.68—13.66—13.67. Tendenz ruhig.

Börsen.

Devisenparitäten am 14. Dezember.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.02. Danzig 9.01,
Reichsmark: Warschau 214.49, Berlin 214.82,
Danz. Gulden: Warschau 174.83, Danzig 174.98,
Goldzłoty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 14. Dez. 2[30] nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46 43—46.67, Große Polen 46.36—46.84, Kleine Polen 46.36—46.84. 100 Rmk = 214 27—215.38.

Der Złoty am 13. Dezember 1926. (Überweisung Warschau.) Neuyork 11.75, London 43.50, Zürich 57.50, Riga 64, Amsterdam 25, Prag 372—378, Noten 373.50—376.50, Wien 78.45—78.95, Noten 78.85—79.15, Budapest Noten 78.50—80.50, Bukarest 22.45, Tschernowitz 22.50, Mailand 240.

Posener Börse.

	14. 12.	13. 12.		14. 12.	13. 12.
3½% u. 4% Kriegspfandbriefe	—	35.00	C. Hartwig (50 zł.)	20.00	—
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	6.85	6.85	Herzft.-Vikt. (50 zł.)	—	20.00
	6.80	6.80	Dr. R. May 1000 Mk.)	39.50	39.00
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	16.70	16.80	Młyn Ziem. (1000 Mk.)	—	1.10
	—	16.75	Płótno (1000 Mk.)	0.10	—
5% Poż. konwers.	0.50	—	Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk.)	0.50	0.50
Bk. Kw. Pot. (1000 M.)	3.60	—	Unja (12 zł)	5.80	5.80
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	—	5.50	Wagon Ostrowo (1000 Mk.)	—	4.00
Bk. Ziemian (1000 M.)	2.15	—	Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.55	-

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	14. 12.	13. 12.		14. 12.	13. 12.
Amsterdam	360.70	—	Paris	36.125	36.22
Berlin *)	214.49	214.40	Prag	26.72	26.72
London	43.69	43.69	Wien	127.25	127.25
Neuyork	9.00	9.00	Zürich	174.25	174.30

*) über London errechnet.

Tendenz: Paris und Schweiz schwächer, Rest unverändert.

Effekten:	14. 12.	13. 12.		14. 12.	13. 12.
8% P. P. Konwers.	96.00	96.00	Michałów	—	—
	—	—	Ostrowite	—	—
5% „	47.75	48.00	W. T. F. Cukru	3.10	2.87
	—	—	Firley	0.18	—
5% Poż. Dolar	84.00	83.00	Łazy	—	0.11
	—	—	Wysoka o. K.	3.00	3.00
10% Poż. Kolej. S.1.	92.00	92.00	Drzewo	—	—
	—	—	W. T. K. Węgiel	67.70	66.00
Bank Polski (o. Kup.)	81.00	81.25	Pol. Nafta	0.20	—
Bank Dysk.	10.20	10.00	Pol. Przem. Naft.	—	—
B. Hand. W.	3.10	3.10	Nobel	2.45	2.25
Bank Kredytowy	—	—	Cegielski	—	13.50
Bank Małopolski	—	—	Fitzner	1.90	1.90
Bank Przem. Polski	—	—	Lilpop	16 25	15.65
Bank Przem. Warsz.	—	—	Modrzejów	3.95	3.65
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Norblin	95.00	—
Bank Przem. Lwów	—	—	Ortwein	0.23	—
Bank Powsz. Kred.	—	—	Ostrowieckie	8.30	7.85
Bank Tow. Spółdz.	90.00	—	Parowozy	0.25	0.26
Bank Wileński	—	—	Pocisk	—	1.20
Bk. Zachodni	1.40	1.40	Rudzki	1.17	1.08
Bank Z. Kred.	—	—	Unja	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	—	1.50	Ursus	1.20	—
Bank Zw. Sp. Zar.	—	—	Wulkan	—	1.25
Bank Zw. Ziemian	—	—	Zieleniewski	12.50	12.25
Cerata	1.00	1.00	Konopie	—	—
Sole Potas	—	5.75	Płótno	—	—
Grodzisk	—	—	Zawiercie	o. K.	14.00
Kijewski	0.21	0.18	Żyrardów	11.25	10.40
Puls	—	4.00	Borkowski	1.19	—
Spies	—	—	Jabłkowscy	0.11	—
Strem.	—	—	Syndykat	—	—
Elektr. w Dąbr.	—	o. K.	Tkanina	—	—
Elektryczność	—	—	Haberbusz	70.00	65.00
Pol. Tow. Elektr.	0.09	—	Spirytus	1.70	—
Starachowice	2.14	2.07	Pol. Lloyd	—	—
Brown Boveri	—	—	Żegluga	0.12	—
Siła i Światło	—	—	Majewski	20.00	—
Chodorów	—	—	Mirków	—	—
Czersk	—	0.30	Młynotwórnia	—	—
Częstocice	—	—	Lombard	—	—
Gosławice	38.50	38.50	Pustelnik	—	—

Tendenz: fest.

Danziger Börse.

Devisen:	14. 12. Geld	13. 12. Geld		14. 12. Geld	14. 12. Brief	13. 12. Geld	13. 12. Brief
London	24.99	24.99	Berlin	122.497	122.803	122.472	122.778
Neuyork	—	—	Warschau	57.08	57.22	57.07	57.21
Noten:							
London	—	24.995	Berlin	122.497	122.803	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.23	57.47	57.13	57.27

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	14. 12.	13. 12.	Devisen (Geldk.)	14. 12.	13. 12.
London	20.344	20.353	Kopenhagen	111.79	111.76
Neuyork	4.194	4.196	Oslo	106.17	105.94
Rio de Janeiro	0.494	0.479	Paris	16.745	16.82
Amsterdam	167.81	167.77	Prag	12.424	12.424
Brüssel (100 Belga	58.35	58.35	Schweiz	81.06	81.065
Danzig	81.42	81.45	Bulgarien	3.03	3.033
Helsingfors	10.555	10.555	Stockholm	112.12	112.12
Italien	19.08	19.30	Budapest	5.865	5.27
Jugoslawien	7.402	7.40	Wien	59.17	59.17

(Anfangskurse).

R.) Effekten:	14. 12.	13. 12.		14. 12.	13. 12.
5% Deutsche Anl.	0.745	0.7175	Farbenindustrie	313.5	$306\frac{1}{4}$
Allg. Dsch. Eisenb.	93.5	91.5	Oberschl. Koks	$137\frac{3}{4}$	$134\frac{1}{4}$
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	96	$91\frac{1}{8}$
Hapag	169.5	165	A. E. G.	$156\frac{3}{8}$	$153\frac{1}{4}$
Nordd. Lloyd	163.5	$159\frac{3}{4}$	Bergmann	152	$150\frac{1}{4}$
Berl. Handelsges.	262	257	Schuckert	$154\frac{3}{4}$	—
Comm. u. Privatb.	193	$189\frac{3}{4}$	Siemens Halske	$187\frac{3}{4}$	186
Darmst. u. Nat. Bk.	249.5	244.5	Linke Hoffmann	79	78
Dtsch. Bk.	177	174.5	Adler-Werke	98.5	$97\frac{3}{4}$
Disc. Com.	$167\frac{1}{4}$	165	Daimler	86	76.5
Dresdener Bank	156.5	$154\frac{3}{4}$	Gebr. Körting	104.5	103.5
Reichsbank	$158\frac{7}{8}$	156	Motoren Deutz	—	—
Gelsenkirchener	166.5	164	Orenstein & Koppel	134	130
Harp. Bgb.	180	$176\frac{1}{4}$	Deutsche Kabelw.	—	83
Hoesch	156.5	$153\frac{3}{4}$	Deutsch. Eisenh.	$84\frac{3}{4}$	87
Hohenlohe	$23\frac{1}{4}$	$23\frac{1}{8}$	Metallbank	169	78
Ilse Bgl.	254.5	$250\frac{1}{4}$	Stettiner Vulkan	$73\frac{1}{4}$	58
Klöckner-Werke	145.5	161	Deutsche Wolle	$58\frac{3}{4}$	116
Laurahütte	73	71	Schles. Textil	61	$157\frac{5}{8}$
Obschl. Eisenb.	$107\frac{3}{4}$	$104\frac{3}{4}$	Feldmühle Pap.	157	155.5
Phönix	122	$119\frac{1}{4}$	Ostwerke	240.5	$238\frac{1}{2}$
Rombacher	—	—	Conti Kautschuk	106.5	$106\frac{1}{8}$
Schles. Zink	$131\frac{1}{4}$	130	Sarotti	154	152
Dtsch. Kali	—	$116\frac{3}{4}$	Schulth. Pt.	290	286
Dynamit Nobel	153.5	$149\frac{3}{4}$	Deutsch. Erdöl	169.5	163.5

Tendenz: fest.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 14. Dezember, vormittags 11[30] Uhr. (R.) Die Grenze der Veranlagung der Börse hielt aus gestern dargelegten Ursachen sowie in Erwartung günstiger Mitteilungen in der heutigen Farbenindustrie-Aufsichtsratssitzung an. Bei etwas mehr Geschäftslust lagen die Kurse 3 Prozent, vereinzelt auch 4 Prozent, bei Farbenindustrie 5 Proz. höher, was auch für Benz- und Schiffahrtsaktien gilt. Die Tendenz ist fest.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 14. Dezbr. vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.95 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.58 zł, 100 schweizer Franken 173.45 zł, 100 franz. Franken 35.75 zł 100 Reichsmark 213.60 zł, Belg. Franken —.— zł und 100 Danz. Gulden 172.93 zł.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Handelsnachrichten.

Die Eisenerzproduktion Polens zeigt im Oktober gegenüber dem Vormonat einen kleinen Rückgang. Der Grund dafür liegt in dem Streik auf den Gruben „Kolopiska“ und Alexander“. Die Arbeiterzahl hat sich vergrößert. In den Gruben „Franciszek“, die von der Gesellschaft B. Hantke gepachtet wurde, und „Przystanj“, die zu der Czenstochauer Bergbaugesellschaft gehört, wurde die Förderung aufgenommen. Die Gesamtförderung belief sich (laut „Przemysł i Handel“) in den verschiedenen Revieren auf:

Monatsdurchschn.	Czenstochau u. Dombrowa	Radom	Tarnowitz	insgesamt
im 3. Quartal 1926	24 298 t	7 181 t	86 t	31 565 t
Oktober 1926	21 498 t	8 499 t	42 t	30 039 t

Die Einfuhr von Eisen- und Manganerzen ist infolge von Transportschwierigkeiten für Kriwoj-Roger Erze im Vergleich zum Vormonat zurückgegangen.

	Einfuhr Eisen- u. Manganerz t	1000 G.-zł	Ausfuhr Eisenerz t	1000 G.-zł	Wert je t in G.-zł
Monatsdurchschnitt					
im 3. Quartal ..	26 660	637	11 669	186	15.94
Oktober 1926	25 546	561	10 133	128	12.63

Obwohl die Preise für Übersee-Erze gestiegen sind, ist der Durchschnittswert der insgesamt eingeführten Erze nach Polen bis auf 21.95 zł je t gefallen. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß der Bezug von Siegener Erzen stark zugenommen hat. Die westdeutschen Erze können bekanntlich vermöge der seit einiger Zeit gewährten staatlichen Förderzuschüsse (2 Rmk. je t) besonders günstig exportiert werden, so daß bereits im Sommer dieses Jahres in den Kreisen der polnischen Erzgrubenbesitzer eine starke Agitation für Heraufsetzung des polnischen Einfuhrzolls auf mindestens 10 zł je t einsetzte und anscheinend auch auf Geneigtheit bei der Warschauer Regierung stieß. Tatsächlich ist allerdings eine solche Zollerhöhung, die natürlich eine weitere ernste Gefährdung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen bedeutet hätte, inzwischen nicht erfolgt.

Der Rechenschaftsbericht Professor Kemmerers ist erschienen. Wie vor einiger Zeit angekündigt, sind jetzt in polnischer Übersetzung zwei Bände des Rechenschaftsberichtes der Mission Professor Kemmerers erschienen. Es handelt sich um Band I, der sich mit dem Budget, dem staatlichen Rechnungswesen und den Steuern beschäftigt, sowie um Band III (Valuta und Kredit). Band II (Staatsunternehmungen) erscheint in der nächsten Woche. Der Preis für Band I beträgt 5 zł, für Band III 3 zł. Band II, der 7 zł kosten wird, ist in der nächsten Woche zu haben. Der Verkauf liegt in den Händen der Administration des „Dziennik Urzędowy Ministerstwa Skarbu“, Warschau, Rymarska 3/5, Pokój Nr. 90.

Generalversammlungen.

16. Dezember. „Zakłady Rolniczo-Przemysłowe w Kruszwicy“. Ordentliche Versammlung um 5½ Uhr im eigenen Lokale in Kruschwitz.

18. Dezember. „Ślóski Bank Eskontowy S. A.“. Außerordentliche Generalversammlung um 4 Uhr im eigenen Lokale in Bielitz, ul. Kazmierza Wielkiego 2.

20. Dezember. „Bank Przemysłowo-Handlowy S. A.“. Außerordentliche Generalversammlung in Lodz im eigenen Banklokale, ul. Piotrkowska 96, um 5 Uhr nachm.

20. Dezember. C. Hartwig. Ordentliche Versammlung um 12 Uhr im Lokale der Bank Zw. Sp. Zarobk. in Posen, plac Wolności 15.

20. Dezember. „Gorgo“ S. A. Ordentliche Versammlung um 5 Uhr nachm. in Posen, ul. Marcinkowskiego 24.

23. Dezember. „Roman May“ S. A. Ordentliche Versammlung im eigenen Lokale in Posen, plac Nowomiejski 4.

28. Dezember. „Edward Kręglewski“ S. A. Ordentliche Versammlung um 12 Uhr im eigenen Lokale Posen, ul. Szyperska 8.

Getreidepreise
vom 29. 11. bis 4. 12. 1926

für 100 Kilogramm in Złoty zum Tageskurse der Berliner Börse. Höchstnotizen.

	29.11.	30.11.	1. 12.	2. 12	3. 12.	4. 12.	Durchschnitt
Weizen:							
Posen	49.00	—	49.00	—	49.00	49.00	49.00
Berlin	58.85	58.80	58.25	58.35	58.65	58.65	58.60
Chicago	45.75	44.50	46.25	45.95	45.65	46.15	45.70
Roggen:							
Posen	37.75	—	37.75	—	37.75	37.75	37.75
Berlin	49.85	49.60	49.65	50.00	50.30	50.30	49.95
Chicago	31.45	30.90	33.05	35.00	32.05	32.15	32.45
Gerste:							
Posen	37.00	—	37.00	—	36.50	36.50	36.75
Berlin	43.60	43.60	43.65	43.55	43.45	43.45	43.55
Chicago	31.10	31.50	31.55	31.45	31.40	31.40	31.40
Hafer:							
Posen	32.50	—	32.50	—	32.00	32.00	32.25
Berlin	39.75	39.75	39.80	39.90	40.00	40.00	39.85
Chicago ..	34.80	34.65	35.00	—	—	—	34.80

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post

Vom 15. bis 25. d. Mts. nehmen alle Briefträger Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt“** für das **1. Vierteljahr 1927** (Januar, Februar, März) entgegen. Der Vierteljahrsbetrag ist sogleich an den Briefträger oder an die nächste Postanstalt zu zahlen. Der Preis für den **Monat** beträgt **5** Złoty, für **¼ Jahr 15** Złoty.

Wer die Zeitung **monatlich** beziehen will, bestelle sie bis zum 25. d. Mts. bei dem Briefträger für den Monat Januar; für Februar und März muß dann die Zeitung auch bis 5 Tage vor Monatsbeginn bei dem zuständigen Postamt bestellt werden.

Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. des Monats kann pünktliche Lieferung des „Posener Tageblatts“ am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Zahlung kann auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des „Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,** erfolgen. Auf dem Postabschnitt vermerke man: „Für Zeitungsbezug“

Sie ersparen sich den Aerger über das Ausbleiben der gewohnten Zeitung am Anfang des nächsten Monats, wenn Sie die Bestellung und Bezahlung des „Posener Tageblatts“ bis zum 25. d. Mts. nicht vergessen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 15 Dezember.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 1.30—2: Glockenspiel der Parochialkirche. 4: Jugendbühne. Unterhaltungsstunde. Die Funkprinzessin, Antonie Strasmann, erzählt Märchen. 4.30—7: Unterhaltungskonzert. 7.05: Eugen Szatmari: Unter vier Augen mit berühmten Männern. 7.25: Dr. Fr. Luther. Wissenschaft und Sittlichkeit. 8.30: 200 Jahre Orchestermusik. Beethoven. 10.30 bis 12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6: Bücherbesprechung. 8.10: Volkstümliches Konzert. 10.15: Zamenhof-Gedenkfeier.

Frankfurt a. M. (428,6 Meter). 3.30—4: Stunde der Jugend. 4.30—5.45: Nachmittagskonzert. 6.15: Pfarrer Taesler: Nietzsches persönliche und philosophische Stellung zu Weib, Kind und Ehe. 8: Volkskonzert. 10.30—11: Weihnachtswoche des armen Kindes.

Königsberg (303 Meter). 4: Unterhaltungsstunde für die reifere Jugend. Michael Pichon: „Der zerbrochene Ring“. 4.30 bis 5,30: Nachmittagskonzert. 5.30—6: Schallplattenmusik. 8: „Der Schwur der Treue“, Lustspiel in drei Aufzügen von Oskar Blumenthal. Anschließend Abendkonzert.

München (535,7 Meter). 12.30: Mittagskonzert. 4: Kammerquartett Rosenberger. 5: Otto Willner lehrt die Buben Kripperln bauen. 5.15: Paula Gura-Ewald: Der ritterliche Junge. 5.35: Ein kleines Weihnachtsspiel. 6.15: Schach für Knaben. 7.15: Dr. Benno Monheimer: „Hojeh“. 7.30: Deutliches Sprechen. 8: Unterhaltungskonzert. 8.30: „Lausbubengeschichten“ von Ludwig Thoma. 9: „Fanfreluche“, musikalisches Lustspiel in zwei Akten von Wilhelm Mauke. 11—11.30: Schallplattenmusik.

Warschau (400 Meter). 8.30—10: Konzert unter Mitwirkung von Solisten.

Rom (422,6 Meter). 9: Konzert. Italienische Musik.

Wien (517,2 und 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 500 Märchen für groß und klein. 7: Konzert des Wiener Konzertvereins. 9.30: Heitere Abendmusik.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 16. Dezember.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4: Stunde mit Büchern. 4.30—7: Nachmittagskonzert. 7.05: Spanisch. 8: Einführung zu „Die Hugenotten“. Sendespiel am 17. Dezember. 8.30: Irene Triesch, Rezitationen. 9: Blasorchester Woitschach. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6: Dr Georg Kohn: Die neue Regelung des Miets- und Wohnungsrechts. 7—7.30: Oberpostinspektor Majowsky: Weihnachten bei der Post. 8.15: „Die armseligen Besenbinder“, altes Märchen von Carl Hauptmann in fünf Bildern. 10.15—11.30: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (428,6 Meter). 12—1: Mittagskonzert. 3.30 bis 4: Stunde der Jugend. 4.30—5.45: Nachmittagskonzert. 5.45 bis 6.05: Lesestunde. 8.15: Vortragsabend Robert Koppel. 10.30 bis 11: Weihnachtswoche des armen Kindes. Weihnachten des Kindes. Anschließend bis 12.30 Tanzmusik.

Königsberg (303 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6.20: Herbert Sellko: Vom Sport zur Kunst. 7: Oberschulrat Schulz: Der Weihnachtsbaum im Lichte der Geschichte und seine pädagogische Bedeutung. 8: Weihnachtliche Hausmusik.

Leipzig (357,1 Meter). 4.30—6: Jugendnachmittag. 8.15: Lyrik und Prosa von Dichtern des 19. Jahrhunderts.

Warschau (400 Meter). 5—5.25: C. Bajorek: Die Ueberwinterung der Bienen. 7—7.25: Was jeder Pole von seinem Lande wissen muß? 7.55—8.20: Medizinischer Vortrag. 8.30 bis 10 Uhr: Konzert.

Rom (422,6 Meter). 9.05: Uebertragung aus einem Theater

Zürich (500 Meter). 3: Nachmittagskonzert. 5.30: Kinderstunde. 7.30: Vortrag. 8: Freie Bühne Zürich.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 6: Quer durch Oesterreich. 7.30: Englisch. 9.05: Kammermusikabend: Werke von Ludwig van Beethoven.

Arbeitsmarkt

Suche für jungen **Brenner,** 23 Jahre alt, evangl., Ansiedlersohn, zuverlässig, 4 Jahre Praxis, polnisch sprechend, passende Stellung. **Netz, Leszno.**

Gärtner, unverh. Fachmann, welchem später Verheirat. gestattet wird, ders. ist in alle Zweigen d. G., auch Imkerei p. p. erf., sucht ab 1. Jan. od. spät. dauernde Stellung. **A. KŁOS, Dąbrówka,** powiat Gostyń.

Stellengesuche

Jahresabschlüsse v. Geschäftsbüchern, auch dauernde Aufsicht derselben übernimmt noch lauf. **Bücherrevisor.** Gefl. Angebote unter **2589** a. d. Geschft. d. Bl. erbeten.

Bilanz-Buchhalter sucht entsprechende Dauerstellung sofort oder v. 1. 1. 27. Gefl. Angebote unter **2590** a. d. Geschft. d. Bl. erbeten.

24 jähr. landw. **Beamter,** d. poln. Sprache mächtig, mit mehrjähriger Praxis u. guten Zeugnissen, sucht per sofort od. später **Stellung,** am liebsten unter Leitung des Chefs. Angeb. unt. **2592** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Kutscher und Diener, deutsch. und polnisch. Sprache mächt., verh., 32 Jahre alt, sucht Stellung, gewand in beiden Fächern gute Zeugn. vorh. Letzte Stellung 6 Jahre. Gefl. Off. u. **2569** an d. Geschäftsst. d. Blattes erb.

Suche für meinen Sohn, groß, stark u. energisch, Stelle als **Eleve** auf einem Gute. Gefl. Zuschriften unter **2595** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Lehrerin m. Unterrichtserl., 21 J. alt, deutsch. u. poln. sprech., kath., musik., sucht Stellung als **Hauslehrerin** zum 1. 1. 27. Off. u. **Nr. 2587** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Kontoristin (Stenotypistin), mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, sucht ab 1. 1. 27 **Stellung.** Off. u. **2593** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wohnungen

Möbl. Zimmer sofort zu vergeben (Lazarus) Gąsiorowskich 11, Karlus.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer m. Zentralheiz. u. Bad ab 1.1.27 zu vermieten. Poznań, Słowackiego 10 II Gh. **Krieg.**

Möbliertes Zimmer von einem jg. deutsch. Fräul. ab 15. Januar evtl. mit Pension **gesucht.** Off. u. **2591** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.